

Niederösterreich

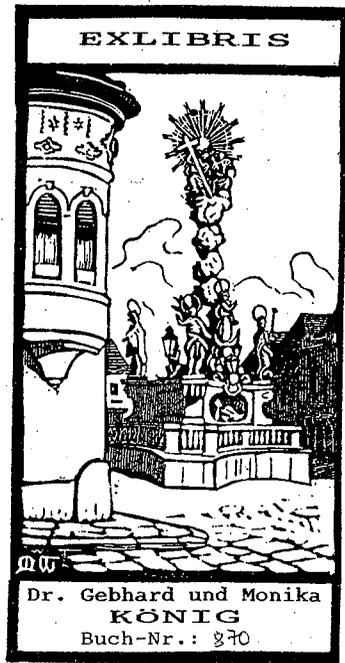
WIE
ES
WAR



NÖ LANDESBIBLIOTHEK

Wb 11

870



NÖ LANDESBIBLIOTHEK

Niederösterreich
WIE ES WAR

ANSICHTEN UND PORTRÄTS
 VOM 17. ZUM 19. JAHRHUNDERT AUS DER
 NÖ LANDESBIBLIOTHEK

SONDERAUSSTELLUNG IM
 NÖ LANDESMUSEUM WIEN I, HERRENGASSE 9
 30. JÄNNER BIS 28. MÄRZ 1981

Ausstellungsplanung und wissenschaftliche Bearbeitung: Bibliotheksdirektor Winkl. Hofrat
Dr. Eduard Ronge und Edith Brier

Text und Katalog: Edith Brier

Mitarbeit: Dr. Gebhard König

Restaurierung: VB Olivia Lürzer und Restaurator Rudolf Stinauer

Graphische Gestaltung: Dipl.-Graph. Irmgard Grillmayer

Titelbild: Ausschnitt aus Kat.-Nr. 81

Herausgeber und Verleger: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abt. III/2 —
Kulturabteilung. — Leiter: Winkl. Hofrat Prof. Mag. Dr. Johannes Gründer. — Fotos:
Lichtbildstelle Alpenland (V. Harrandt), Wien; Bildstelle der NÖ Landesregierung (E.
Nechuta), Wien. — Druck: G. Grasl, Bad Vöslau—Baden.

Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums, Neue Folge, Nr. 104, Wien 1981.

Es mag manche wundern, daß eine Bibliothek eine Ausstellung gestaltet, ohne Bücher als Schaustücke zu verwenden. Denn allgemein wird unter einer Bibliothek eine Büchersammlung verstanden, die durch Kataloge der Benützung erschlossen ist und deren alte bibliophile Kostbarkeiten oft Ausstellungszwecken dienen. Wesentlichster Bestand der NÖ Landesbibliothek ist auch die Druckschriftensammlung. Doch als Kuriosum sei hier angemerkt, daß genau genommen die Sammlung topographischer Ansichten, ein bedeutendes Sondersammelgebiet der NÖ Landesbibliothek, älter als die Druckschriftensammlung ist. Als Grundlage der topographischen Sammlung ist nämlich die von Georg Matthäus Vischer in den Jahren 1669 und 1670 aufgenommene und 1672 herausgegebene „Topographia Archiducatus Austriae inferioris“ zu bezeichnen. Als „niederösterreichischer Chorographus“ schuf Vischer damit im Auftrag der Stände die erste umfassende Abbildung der Städte, Märkte, Klöster und Schlösser Niederösterreichs.

Damit ergibt sich der Anknüpfungspunkt zur zweiten bedeutenden Sondersammlung der NÖ Landesbibliothek, der Landkartensammlung. Hier bildet die von Georg Matthäus Vischer mit Meßtisch, Diopterbussole und Meßkette in der Natur aufgenommene Niederösterreichkarte „Archiducatus Austriae inferioris accuratissima geographica descriptio“, die 1670 auf 16 Blättern herauskam, den Grundbestand für die Entwicklung dieser Sammlung.

Die für den Druck von Vischers „Topographia“ gestochenen Kupferplatten, 16 erst im Vorjahr aufgefundene Kupferplatten der fast unbekanntenen „kleinen“ Vischerkarte sowie die Kupfer der Erbhuldigungszüge stehen zur Zeit in wissenschaftlicher Katalogbearbeitung und sind Gegenstand der im Aufbau befindlichen „Kupferplatten- und Druckstöckesammlung“ der NÖ Landesbibliothek.

Als wesentliche Ergänzung der Sammlung topographischer Ansichten ist die „Porträtsammlung“ zu bezeichnen. Wenn sie auch dem Umfang nach nicht mit der topographischen Sammlung und der Landkartensammlung Schritt halten kann, so sind in ihr doch viele historisch oder künstlerisch bedeutende Persönlichkeiten des Landes Niederösterreich mit ihrem Porträt vertreten.

Erst im Jahr 1974 erwarb die NÖ Landesbibliothek eine kleine Sammlung alter Exlibris aus Österreich unter der Enns. Diese Bucheigner- bzw. Bibliothekszeichen, zum Großteil alte Kupfer und oft Meisterwerke graphischer Kleinkunst vom 16. Jahrhundert bis heute, bilden den Grundstock einer neuen Sammlung, die interessante Verbindungen zur genealogischen und heraldischen Literatur, aber auch zur Porträtsammlung ergibt.

Die Bestände der Sondersammlungen sind keineswegs nur Musealobjekte, sie ergänzen vielmehr sinnvoll die Druckschriftensammlung und sind für denkmalpflegerische, länd- und volkskundliche Arbeiten und Forschungen von unschätzbarem Wert.

Um bibliophile Kostbarkeiten der Druckschriftensammlung sowie die Bestände der Sondersammlungen fachgerecht pflegen oder, wenn notwendig, wiederherstellen zu können, wurde 1967 eine Restaurierungswerkstätte für Buch- und

Graphikrestaurierung eingerichtet. Diese Werkstatt entspricht vollkommen dem Standard moderner Restaurierungstechnik. Mit einem umgebauten Blattbildner wurde im Jahr 1970 sogar eine richtungweisende neue Technik der mechanischen Papieranfertigung in unserer Restaurierungswerkstätte eingeführt.

Kernstück der NÖ Landesbibliothek, auf die mit dieser Ausstellung aus den Beständen der Sondersammlungen aufmerksam gemacht werden soll, ist selbstverständlich die Druckschriftensammlung. Hier reichen die Wurzeln bis zum „Fundator“ Johann Joachim von Aichen (1664—1729), dem Präses des Ritterstandes, der zwischen 1720 und 1729 mit seinen Bücherschenkungen den Grundstein für die spätere NÖ Landesbibliothek legte. Diesen Namen trägt unser altes Institut seit 1861 und pflegt nach wie vor die Grundzüge des alten Erwerbungsprogrammes: Schwerpunkt Geschichte mit den verwandten und ergänzenden Wissenschaften, insbesondere Heimat- und Landeskunde.

Heute übt die NÖ Landesbibliothek als wissenschaftliche Allgemeinbibliothek des Bundeslandes Niederösterreich und als Amtsbibliothek des Amtes der NÖ Landesregierung eine Doppelfunktion aus und besitzt einen festen Platz als Informationsvermittler im politischen und kulturellen Bereich unserer Gesellschaft. Diese Position konnte aber erst nach vielen Mühen in den letzten 25 Jahren erreicht werden. Die katastrophale Raumnot — die NÖ Landesbibliothek war seit 1922 nur „provisorisch“ im Erdgeschoß des Hauses Herrengasse 13 völlig unzulänglich untergebracht — ließ nämlich keine zielstrebige und erfolgsorientierte Aufstellung und Bearbeitung der Sammelbestände zu. Erst nach Übersiedlung der NÖ Landesbibliothek im Jahr 1967 in das Amtsgebäude Wien I, Teinfaltstraße 8, wo auf rund 1200 m² Nutzfläche zweckentsprechende Arbeits- und Benutzerräume sowie moderne raumökonomische Büchermagazine eingerichtet und Planschränke aufgestellt wurden, konnten sämtliche Sammelbestände sachgemäß untergebracht und einer besseren Erschließung zugeführt werden.

Für die Druckschriften- und Landkartensammlung wurden ab 1969 moderne Zettelkataloge (Autoren- und Schlagwortkataloge) eingerichtet, die Sondersammlungen durch Spezialkataloge der Benutzung besser erschlossen. Als besonderes Benutzerservice ist die Drucklegung der jährlichen „Zuwachsverzeichnisse der NÖ Landesbibliothek“ zu werten. Mit diesen gedruckten Katalogen werden auch außerhalb des Bibliotheksbereiches den Lesern die Neuzugänge offeriert. Die gute katalogmäßige Erschließung der Bestände der NÖ Landesbibliothek drückt sich in der Benützerstatistik der letzten Jahre in einem überdurchschnittlich hohen Nutzungsgrad von mehr als 50 Prozent deutlich aus.

In Form eines modernen Dienstleistungsbetriebes übt die NÖ Landesbibliothek ihre Informationsfunktion als eine der vielen Servicedienste des Landes Niederösterreich für die Landesbürger, aber auch die gesamte interessierte Öffentlichkeit aus. Sollten Sie zu den „Interessierten“ dieser Öffentlichkeit gehören, so besuchen Sie uns zu den Öffnungszeiten: Montag bis Freitag zwischen 8.00 Uhr und 15.30 Uhr.

E. Ronge

NIEDERÖSTERREICH, WIE ES WAR

Die immer mehr und in nie vorher erreichtem Ausmaß sich vollziehende Veränderung unserer Umwelt weckt in vielen Menschen Unbehagen und in manchen, wenn auch leider noch viel zu wenigen, die Erkenntnis, daß vieles schon unwiederbringlich verloren ist, daß eine weitere negative Umwandlung verhindert und noch Bestehendes bewahrt werden muß, mag man das Problem kulturell oder biologisch betrachten. Allzulange wurde ohne Bedenken dem technischen Fortschritt und dem Stilwandel geopfert, aber langsam dringt doch der Gedanke durch, daß so manches Ortsbild nicht eben gewonnen hat, so manches Haus durch die Modernisierung nicht eben schöner geworden ist, daß die Autobahnen wie Messer durch die Landschaft schneiden und grüne Wiesen sich in Betondecken verwandeln.

Seit der Mensch von der Jagd zum Ackerbau überging, unterliegt durch sein Eingreifen seine Umwelt einem fortwährenden Wandel, der mit dem Roden und Bauen begann und sich mit Zerstörungen durch Kriegsgeschehen und dem Überformen alter Stiltarten durch neue fortsetzte, wobei im österreichischen Raum der totale Anspruch des Barock und die unbekümmerte Abbruchsfreudigkeit des 19. Jahrhunderts ein übriges taten. Aber so radikal und menschenfeindlich wie unsere technisierte Zeit ist noch keine Epoche über Stadt und Landschaft hingegangen.

Je weiter aber dieser Zerstörungsprozeß fortschreitet, je grundlegender die Veränderungen sind, die wir selber miterleben, desto größer wird in vielen der Wunsch zu erfahren, wie das alles früher ausgesehen hat. Man sucht nach alten Darstellungen dieser so veränderten Umgebung und findet sie zum Glück in reicher Zahl; mehr und mehr Ausstellungen zeigen Bilder der Vergangenheit, immer mehr Bücher mit alten Ansichten von Ort und Landschaft werden aufgelegt und die Zahl der Besucher topographischer Sammlungen wächst ständig an, die alte Ansicht wird gesammelt, reproduziert, zum Teil auch bei Restaurierungen herangezogen, um möglichst authentisch zu bleiben.

Dabei ist es noch gar nicht so lange her, daß die Darstellung der Umgebung ihren Platz in der Kunst einnimmt. Erst im 14. Jahrhundert löste Giotto seine Heiligendarstellungen vom bisherigen ornamentalen Goldgrund und stellte sie vor Landschaften. Im 15. Jahrhundert begannen die Maler der Donauschule tatsächlich bestehende Gebäude im Hintergrund ihrer Bilder darzustellen, und mit der Erfindung der Buchdruckerkunst entstanden die ersten reinen Stadtansichten. Allerdings handelte es sich dabei meist um typische Ansichten, die für den Begriff „Stadt“ Verwendung fanden, und derselbe Holzstock mußte verschiedene Städte darstellen. Den wichtigsten Schritt zur topographischen Darstellung bedeuten die Stiche Matthäus Merians, des größten Verlegers im Deutschland des 17. Jahrhunderts, der 30 Bände seiner Topographie veröffentlichte und die eigentliche Blütezeit des Kupferstiches einleitete. Die Malerei hingegen blieb noch lange bei der „Idealen Landschaft“, immer der gleiche

Baum, die gleiche Ruine erschienen auf den Bildern, erst im 18. Jahrhundert begann in Österreich Christian Hülfgott Brand wirklichkeitsgetreue Landschaften zu malen, 1766 wurde an der Wiener Akademie die Kupferstecherschule, 1767 die Landschaftsschule gegründet, und jetzt erst begannen die Maler, wirklich in die Natur zu gehen und sie nicht mehr von Vorlagen zu kopieren.

Im Zuge dieser Entwicklung gesellte sich zu den bestellten Architekturblättern, den Prospekten und Rissen, die Vedute, die geistig interpretierende Ansicht, bis beide sich im 19. Jahrhundert vereinten.

Die Stiche des 17. und des frühen 18. Jahrhunderts zeigen hauptsächlich Städte, Wallfahrtsorte und Gebäude; die Baulust des Barock schuf große Prachtbauten, die kirchliche und weltliche Bauherren abbilden und zu ihrem Ruhm in Stichen verewigen ließen, wobei oft die Entwürfe der Bildhauer die Grundlage für die Stiche bildeten. Das gegen Ende des Jahrhunderts erwachende wissenschaftliche Interesse, die zunehmende Reiselust, das aufstrebende Bürgertum brachten einen Aufschwung der Produktion an Stichen und Umrißradierungen, die, vom Künstler koloriert, sich beinahe dem Original nähern. Natur und Landschaft wurden große Mode. Die neue Methode der Lithographie und der billige Stahlstich ermöglichten eine Massenproduktion, man kaufte Stiche und Lithographien bereister Gegenden, nahm kleine Graphikblätter und Almanache aus den Badeorten mit, eine Fülle illustrierter Bücher über Reisen und Wanderungen wurden aufgelegt und die Verlage kamen mit der Herausgabe von Vedutenserien den Wünschen des Publikums entgegen. Artaria begann mit Ansichten von Wien und erweiterte die Serie später auf ganz Österreich, Deutschland, Italien und Ungarn, bei Tranquillo Mollo erschienen Aquatintablätter von Eduard Gurk, die Brüder Köpp von Felsenthal veröffentlichten 1814 die „Historisch-malerischen Darstellungen von Österreich“, der Lithograph Adolf Friedrich Kunike eine von Jakob Alt gezeichnete Donaureise — es ist eine reiche Fülle, die hier nur angedeutet werden kann und viele bedeutende Landschaftsmaler wandten sich, im Hinblick auf eventuelle graphische Vielfältigkeit, der Vedute zu.

Hohe Herren reisten in Begleitung eines Kammermalers oder beauftragten Künstler, ihre neuerlich umgebauten Schlösser abzubilden, deren Gärten im Sinn von Rosseaus „zurück zur Natur“ zur künstlichen Wildnis verwucherten, in der aus künstlichen Grotten künstliche Quellen sprudelten und geborstene Säulen vor falschen Ruinen lagen. Die Romantik griff zurück zur Ritterzeit, nachgemachte Ritterburgen sprossen aus dem Boden und mußten von Künstlern abgebildet werden. Wieder bestimmte sehr oft der Auftrag die Wahl des Gegenstandes, und natürlich wird nicht nur das Schloß im Bild festgehalten, sondern auch der Besitzer im Porträt verewigt. Dem Menschen kommt aber auch in der Vedute sein Platz zu, die städtische und ländliche Szene wird von Figuren belebt, Schiffleute, Fuhrwerker, Modedamen und -herren und Wallfahrer führen den heutigen Betrachter in die Vergangenheit.

Aber schon dreht die Welt sich weiter, Fabriken wachsen in den idyllischen Orten, die Fabriksherren lassen ihre Eisenhämmer und Walzwerke verewigen.

Stadtansichten erscheinen als Hintergrund von Schreckensszenen der Berichterstattung. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts verschwindet die Vedute allmählich, die Schau des Künstlers wird subjektiv, das Detail geht ihm vor das Ganze, und die graphische Serie wird von der Fotografie abgelöst.

Daß für den Einblick in die Vergangenheit, den diese kleine Ausstellung zu geben versucht, eine solche Fülle von Material vorliegt, aus dem man auswählen konnte, ist ein großes Verdienst des niederösterreichischen Landtags, der schon am 31. 12. 1885 beschloß, der Landesbibliothek eine Sammlung topographischer Ansichten anzuschließen, zu einer Zeit, wo erst wenige sich der unwiderwärtlichen Zerstörung bewußt waren, die überall im Gange war, und es nur der Initiative von Privatleuten zu verdanken ist, wenn einige Statuen, Fenstergitter oder Grabsteine vor dem Untergang gerettet wurden oder das demolierte Ganze durch Festhalten im Bild erhalten blieb.

In Niederösterreich konnte man sich bei der Gründung der Ansichtensammlung schon auf ein wichtiges Fundament stützen, nämlich auf die von den niederösterreichischen Ständen bei dem Geistlichen und Topographen Georg Matthäus Vischer bestellte „Topographia Archiducatus Austriae inferioris modernae, sive Controfee und Beschreibung aller Stätt, Klöster und Schlösser, wie sie anietzo stehen in dem Ertzhertzogtumb unter Österreich ...“, die 1672 erschien. Das Werk wurde in Augsburg gestochen, die Platten gingen vertragsmäßig in den Besitz der Stände über und werden noch heute in der NÖ Landesbibliothek gehütet.

Kurz nach Gründung der Sammlung ergab sich die Gelegenheit, den Nachlaß zweier Sammler erwerben zu können, den des Schulmannes Franz Kutschera und den Emil Hütters, der, selbst ein begabter Graphiker und Radierer, im Zivilberuf Kassier der Gemeinde Wien war. Auf diesem Grundstock wurde im Lauf der Jahrzehnte aufgebaut, auch, inzwischen historisch gewordene, zeitgenössische Ansichten erworben, und die heutige Sammlung umfaßt eine stattliche Anzahl von Blättern, zu denen auch Pläne und Einreichungen gehören, die ihren Weg aus dem Akt in die Registratur und von da in Archiv und Bibliothek gefunden haben, denn was gestern aktuell war, ist heute Blick in die Vergangenheit, wie etwa die Einreichungspläne Josef Kornhäusels für den Umbau des niederösterreichischen Landhauses oder Beduzzis Entwürfe für die Fresken des Sitzungssaales. Auch eine Porträtsammlung wurde angelegt, deren Vollständigkeit allerdings nicht an die topographischen Ansichten heranreicht.

Betrachtet man nun die beiden Sammlungen, beginnt man sie in Gedanken miteinander zu verknüpfen; man möchte die Bauherren der Klöster sehen, die Menschen, die in den Dörfern und Schlössern gewohnt haben, die Künstler, denen wir die Bilder verdanken. Aus dieser Idee entstand die Ausstellung „Niederösterreich wie es war“, die nicht als umfassende wissenschaftliche Dokumentation, sondern als buntes Bilderbuch verstanden sein will. Beginnend mit Darstellungen geistlicher und profaner Prachtbauten des nach langen düsteren Zeiten aufblühenden Barock, denen sich zuweilen auch Aufnahmen des Zustan-

des vor dem Umbau beigesellen und den Porträts der Äbte und Schloßherrn, sollen Land und Leute lebendig werden. Bewußt wurden die beiden kleinen Gärtner aus dem Schloßpark von Vöslau und nicht das Schloß Leitbild dieser Ausstellung. Stiche, Lithographien und Aquarelle namhafter Künstler ebenso wie naive Bildchen, deren Wert nur im Inhalt liegt, sollen versuchen, einen Einblick in die Vergangenheit zu geben und damit auch ein Stück Kulturgeschichte und eine künstlerische Entwicklung, die sich nicht nur im großen Kunstwerk vollzog, zu zeigen.

Lit.: P. Pötschner: Wien und die Wiener Landschaft. Salzburg 1978.
M. Piperek: Psychische Umweltvergiftung. Wien 1974.

STIFTE UND ÄBTE

Stift Göttweig

Eine genaue Ansicht des Stiftes vor dem Umbau besitzen wir in dem von Abt Gregor Heller (1648—1669) in Auftrag gegebenen Stich, den er als Dedikationsblatt den niederösterreichischen Ständen zu Neujahr 1669 widmete. Matthäus Mannagetta führte die Zeichnung aus, Matthäus Küsel stach danach drei große Kupferplatten und umgab das Stift mit dem Prospekt des Donautales. Mannagetta, der damals Ansichten für das „Göttweiger Rotelbuch“ schuf, hinterließ mit diesem Blatt eine genaue Darstellung des unregelmäßigen, aus verschiedenen Epochen stammenden Gebäudekomplexes, mit der spätromanischen Sebastianskapelle und der von Cypriano Biasino nach dem Brand von 1580 erneuerten barocken Klosteranlage. Die Kupferplatten für diesen Stich, die lange Zeit als verloren galten, wurden 1956 wieder aufgefunden und befinden sich in der Stiftsbibliothek. Dem in der topographischen Sammlung der NÖ Landesbibliothek befindlichen Abdruck fehlt leider der obere Teil des Blattes mit 12 Darstellungen, die sich auf die Geschichte des Klosters beziehen und darunter in Schriftrollen erklärt werden.

Ein neuerlicher Brand, 1718, zerstörte große Teile des Klosters. Abt Gottfried Bessel (1714—1749) und das Kapitel beschlossen, dem Zug der Zeit folgend, einen Neubau, für dessen Ausführung 1719 ein Kontrakt mit Johann Lukas von Hildebrandt geschlossen wurde. Man ging großzügig zu Werke, pachtete Steinbrüche in Eggenburg und errichtete in der Nähe des Klosters Kalk- und Ziegelöfen.

Dem Schöpferdrang Hildebrandts wurden keine Grenzen gesetzt, alles, was nicht in seinen Plan paßte, sollte fallen — es wäre ein großartiger Bau geworden, wurde aber aus verschiedenen Gründen schließlich in viel einfacherer Form ausgeführt. Johann Samuel Hötzendorfer hielt die Idealanlage Hildebrandts 1728 auf einem Ölgemälde nach einem 1727 angefertigten Riß von Salomon Kleiner fest. Salomon Kleiner stach ein Blatt nach Hötzendorfers Bild und eine weitere Folge von Ansichten, die zum Teil die tatsächliche Ausführung zeigen, weitgehend aber Idealansichten nach den Plänen Hildebrandts sind.

Abt Gottfried starb während des Baues, Abt Odilo Piazol (1749—1783) setzte die Bautätigkeit fort, zu seiner Zeit wurde die Kirchenfassade mit den Türmen vollendet; unter Abt Magnus Klein (1768—1783) kam der Klosterbau zum Abschluß. Der Südtrakt ist der letzte Teil, der nach den Hildebrandtschen Plänen entstand.

Lit.: Österr. Kunsttopographie, Bd. I, Wien 1907.
Gregor Lechner: Göttweig in alten Ansichten. Kat. des Graph. Kabinetts des Stiftes Göttweig, 1980.

1 *Stift Göttweig mit Furth und Donautal*
Kupferstich von drei Platten, 41 x 121 cm
(Blatt, beschnitten).
Matthäus Mannagetta — Matthäus Küsel,
1688 Inv.-Nr. 1.768

2 *Stift Göttweig nach den Plänen Johann
Lukas von Hildebrandts*
Kupferstich, 51,5 x 70,5 cm (Plattenrand).
Salomon Kleiner, 1744/45 Inv.-Nr. 1.784
Die Ansicht gibt den 1724 bezogenen Kon-
ventrakt wieder, damit hat, im Gegen-
satz zu den übrigen Gebäuden, die Ost-
ansicht weitgehend nach der Natur ge-
stochen werden können.

Stift Melk

1683 wurde das 1089 gegründete Stift durch einen Brand schwer beschädigt. Der Kirchturm brannte aus, die Glocken schmolzen und auch die übrigen Gebäude wurden stark in Mitleidenschaft gezogen. Durch die nachfolgenden Türkenkriege, die auch große Geldopfer von Stiften und Klöstern forderten, konnten größere Reparaturarbeiten nicht vorgenommen werden. Erst Abt Berthold Dietmayer (1700—1739) beschloß den großen und grundlegenden Neubau des Stiftes durch Jakob Prandtauer. Trotz teilweiser Verwendung alter Bauteile wurde die ganze Anlage zu einem neuen, einheitlichen und prunkvollen Gebäude gestaltet. 1738 war der Bau fast vollendet, es fehlten nur mehr zwei Altäre, in der Stiftskirche, als abermals ein Brand, vom Rauchfang der Konventsküche ausgehend, den herrlichen Bau verwüstete. Wieder schmolzen die Glocken, die Dächer, Kuppeln und Kirchtürme verbrannten, und da der Brand auch auf den Ort übergreif, stunden nicht genug Leute zum Löschen zur Verfügung. So konnte weder Abt Dietmayer, der 1739, als die Wiederherstellungsarbeiten noch im Gange waren, starb, noch Prandtauer, der schon 1726 gestorben war, die Vollendung des großen Werkes erleben. Unter den Nachfolgern Abt Dietmayers führte Franz Munggenast den Bau weiter, 1750 dürfte die gesamte Anlage, die inzwischen durch den Gartenpavillon und die Gartenanlagen erweitert worden war, vollendet gewesen sein, denn in diesem Jahr erteilte Abt Thomas dem Kupferstecher Franz Leopold Schmittner den Auftrag, einen Stich nach der von Sebastian Rosenstingl schon 1736 angefertigten Zeichnung herzustellen. Rosenstingl hatte einige Altarblätter und Fresken gemalt, auch den Riß für den Garten entworfen. Das Originalblatt, eine mit Tempera kolorierte Federzeichnung, befindet sich in Stift Melk.

Die eigentliche Fertigstellung des Stiftes vollzog sich aber erst unter Abt Wil-

3 *Abt Berthold Mayer (1689—1713), und
Ansicht von Stift Göttweig*
Kupferstich, 27,3 x 19,3 cm (Blatt, beschnit-
ten).
Johann Andreas Pfeffel — Christian En-
gelbrecht, um 1700 Inv.-Nr. P 1.213

4 *Vogelschau-Vedute von Stift Göttweig*
Kupferstich, 50,7 x 69,6 cm (Plattenrand).
Salomon Kleiner, 1744 Inv.-Nr. 1.788
Der Stich zeigt die Idealanlage Hilde-
brandts nach dem Ölgemälde des Johann
Samuel Hötzendorfer.

5 *Blick auf Mauern und Göttweig*
Kolorierte Umrißradierung, 33 x 42,8 cm
(Blatt, beschnitten).
Lorenz Janscha — Johann Ziegler, um
1790 Inv.-Nr. 1.789

helm Eder (1828—1866), der die Kirche, die seit dem Brand mit Schindeln ge-
deckt war, mit dem Kupferdach versehen, den Mauernanwurf und die Fenster-
flügel des ganzen riesigen Gebäudes erneuern, Meierhof und Wirtschaftsge-
bäude, die 1847 verbrannt waren, neu aufführen ließ und einen Neu- und Umbau
der Konviktsräume vornahm. Eder war ein sehr tüchtiger Abt, der durch kluge
Verwaltung die Finanzen des Stiftes wieder in Ordnung brachte, das Gymnasium
und die Sammlungen erweiterte und auch als Mitglied des Reichsrates sich als
guter Politiker erwies. Das schöne Aquarell von Kriehuber zeigt den Abt in
mittleren Jahren.

Lit.: Österr. Kunsttopographie, Bd. III, Wien 1909.
Rudolf Schachinger: Geschichte u. Beschreibung des Stiftes u. d. Stadt Melk. Melk
1909.

6 *Stift Melk*
Kupferstich, 11,1 x 16,6 cm (Blatt, beschnit-
ten).
Georg Matthäus Vischer, 1672
Inv.-Nr. 4.622

7 *Stift und Ortschaft Melk*
Kupferstich, 20 x 31,2 cm (Plattenrand).
Matthäus Merian, 1649
Aus Merians „*Topographia Provinciarum
Austriaearum*“. Sign. 482.

8 *Das Stift und der Markt Melk aus der
Vogelschau*
Kupferstich, 60 x 93 cm (Plattenrand).
Franz Sebastian Rosenstingl — Franz Leo-
pold Schmittner, 1750 Inv.-Nr. 4.682

9 *Abt Berthold Dietmayer und Stift Melk*
Kupferstich, 28,9 x 18,8 cm (Blatt, beschnit-
ten).
P. Bonifacius Gallner — Johann Andreas
Pfeffel Inv.-Nr. P 345
Pater Bonifacius Gallner war im Stift als
Maler tätig, ein Miniaturenband von sei-
ner Hand befindet sich in der Stiftsbiblio-
thek.

10 *Exlibris des Abtes Berthold Dietmayer*
Kupferstich, 16,6 x 13,1 cm (Blatt, beschnit-
ten).
Inv.-Nr. E 72

11 *Porträt des Abtes Urban Hauer*
Schabkunstblatt, 47,5 x 31,7 cm (Platten-
rand).

Christian Kollonitsch — Johann Gottfried
Haid, 1771 Inv.-Nr. P 655
Abt Urban (1763—1785), einer der kunst-
sinnigsten Nachfolger Abt Bertholds, trug
viel zur Verschönerung des Stiftesbaues
bei. Über seinen Auftrag entstanden die
Fresken Johann Bergls, er ließ die Biblio-
thek und viele Innenräume erweitern und
schöner ausgestalten, erwarb zahlreiche
Objekte für die Sammlungen, ließ neue
Altäre für die Pfarrkirche machen und
großzügige Reparaturen durchführen.

12 *Abt Wilhelm Eder (Abb. 1)*
Aquarell, 31,2 x 23,4 cm.
Joseph Kriehuber, 1836 Inv.-Nr. P 384

13 *Andachtsbild, der hl. Koloman, dar-
unter Stift Melk*
Kupferstich, 12,8 x 8,3 cm (Blatt, beschnit-
ten).
Unbekannter Stecher, um 1730
Inv.-Nr. 4.626

14 *Exlibris des Abtes Urban Hauer*
Kupferstich, 12,8 x 8,1 cm (Plattenrand).
Unbekannter Stecher, zwischen 1763 und
1785 Inv.-Nr. E 73

15 *Ansicht des Stiftes Melk*
Kolorierte Umrißradierung, 32,6 x 43,5 cm
(Blatt, beschnitten).
Lorenz Janscha — Johann Ziegler, um
1790 Inv.-Nr. 4.644

Stift Zwettl

Von Hadmar von Kuenring 1137 gegründet, Einweihung der romanischen Kirche 1159, gotischer Umbau im 14. Jahrhundert. Das Aussehen des Stiftes nach weiteren Zu- und Umbauten ließ Abt Johann Bernard Linck (1646—1671) 1670 von G. M. Vischer zusammen mit einer Karte des alten Stiftungsgebietes aufnehmen, die bei G. C. Eimmart in Nürnberg gestochen wurde (Kat.-Nr. 16). Die Karte ist in den „Annales Austrio-Claravallenses“ von Linck enthalten. Unter den folgenden Äbten wurden wesentliche Umbauten ausgeführt, besonders durch Abt Melchior von Zaunagg (1706—1747), der den romanischen Westteil der Kirche abbrechen und in gotischen Formen neu aufbauen ließ, den neuen Hochaltar und den mächtigen Kirchturm bestellte. Er setzte sich über den jahrhundertlang geübten Zisterzienserbrauch, wonach Zisterzienserkirchen keinen eigenen Turm haben dürfen, aus künstlerischen Gründen hinweg und ließ von dem damals schon 78jährigen Matthias Steinl den Turm entwerfen, den Josef Munggenast als „Maurermeister“ erbaute. Der Schlußstein wurde 1727 gelegt, 1732 ließ der Prälat von Schmutzer den riesigen Kupferstich (Kat.-Nr. 22) herstellen.

Lit.: Österr. Kunsttopographie, Bd. 29, Baden b. Wien 1940.

16 *Das Stift Zwettl* und Vogelschau-Karte des alten Stiftungsgebietes

Kupferstich, 49 x 36 cm (Plattenrand).
Georg Matthäus Vischer — Georg Christoph Eimmart, 1670 Inv.-Nr. 9.253

17 *Das Stift Zwettl*

Kupferstich, 20 x 31 cm (Plattenrand).
Friedrich Bernhard Werner — Johann Georg Merz, um 1735 Inv.-Nr. 9.267

18 *Stammbaum der Kuenringer*

Farbdruck nach einer Abbildung im „Zwettler Stiftungsbuch“, um 1327.
Links, 2. Reihe von unten, Hadmar von Kuenring, der mit seiner Gattin Gedrudis das Modell der Zwettler Stiftskirche hält.
Inv.-Nr. 9.235

19 *Stift Zwettl*

Kupferstich, 19,7 x 30,3 cm (Plattenrand).
Friedrich Bernhard Werner — Johann Georg Merz, um 1735 Inv.-Nr. 9.252
Die beiden Ansichten von F. B. Werner geben das Aussehen des Klosters nach dem

Umbau durch Abt Melchior von Zaunagg wieder, sind aber in vielen Punkten ungenau.

20 *Stift Zwettl*

Kolorierte Umrißradierung, 31,6 x 39,8 cm (Blatt, beschnitten).
Anton Köpp von Felsenthal, 1814

Inv.-Nr. 9.262

21 *Stift Zwettl* (Abb. 2)

Lavierte Federzeichnung mit Raster, 25 x 34,4 cm.
Georg Ignaz von Metzburg (?), um 1795
Inv.-Nr. 9.255

G. I. v. Metzburg (1735—1798), Mathematiker und Kartograph, versah die von ihm entworfenen Landkarten mit kleinen Stadtsichten.

22 *Aufriß des Kirchturmes von Stift Zwettl*

Kupferstich, 99,0 x 38,7 cm (Plattenrand).
Matthias Steinl — Andreas und Joseph Schmutzer, 1732 Inv.-Nr. 13.544



Abb. 1:
Abt Wilhelm Eder,
Joseph Kriehuber,
1836, Kat.-Nr. 12

Abb. 2: Stift Zwettl, *Georg Ignaz v. Metzburg* (?), um 1795, Kat.-Nr. 21

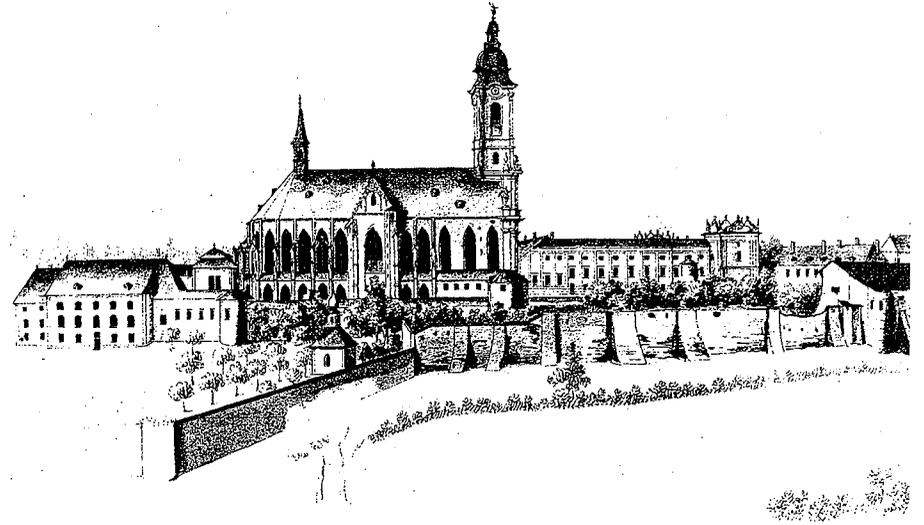


Abb. 3: Stiftshof in Heiligenkreuz, *Georg Christian Wilder*, 1827, Kat.-Nr. 40



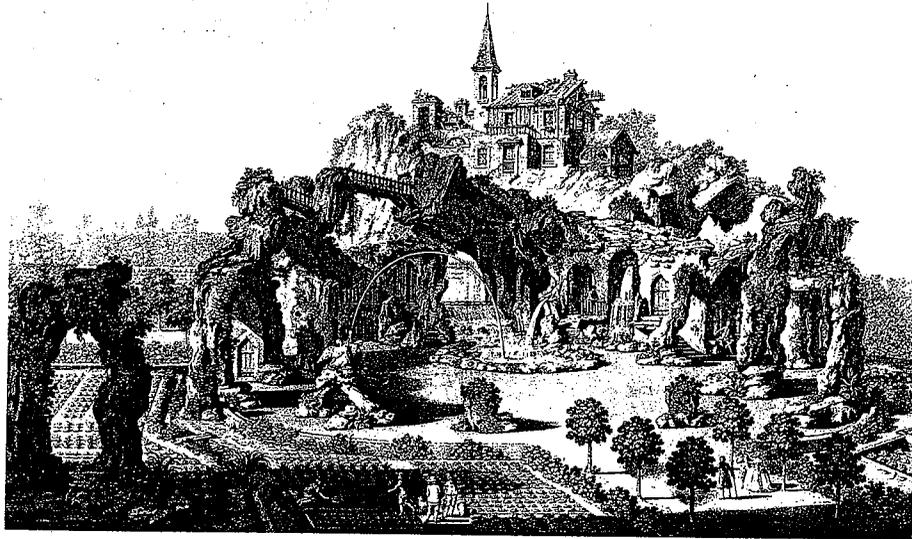
Abb. 4: Das Wassertor in Tulln, *Jakob Alt*, 1815, Kat.-Nr. 167



Abb. 5: Blick auf Klosterneuburg, Carl Goebel, 1849, Kat.-Nr. 49



Abb. 6: Schloßpark in Vöslau, Carl Schütz, 1777, Kat.-Nr. 80



Stift Altenburg

1144 gegründet, oftmals ausgebaut, zerstört und wieder aufgebaut. Die Kirche stammt aus der gotischen Bauperiode. Ein Bauherr größeren Stils war Abt Thomas Ziener (1600—1618), aber erst unter Abt Placidus Much (1715—1756) wurde das Kloster in barocker Üppigkeit ausgebaut. Munggenast führte die Bauarbeiten durch und Paul Troger schmückte, umgeben von einer Schar von Schülern, Kirche, Bibliothek, Marmorsaal und Stiegenhaus mit herrlichen Fresken. Ein bedeutender Abt von Altenburg war der Historiker Honorius Burger (1842 bis 1878), Verfasser einiger historischer Werke, zu deren Illustration er zahlreiche topographische Ansichten, naiv, aber topographisch getreu, anfertigte.

Lit.: Österr. Kunsttopographie, Bd. V, Wien 1911.

23 *Stift Altenburg aus der Vogelperspektive*
Lavierte Federzeichnung, 12,7 x 16,1 cm (Blatt).
Honorius Burger, um 1850 Inv.-Nr. 65

24 *Die Pfarrkirche in Edlbach*
Aquarellierte Federzeichnung, 12,3 x 15,9 cm (Blatt).
Honorius Burger, um 1850 Inv.-Nr. 1.455

25 *Göpfritz*
Aquarellierte Federzeichnung, 12,2 x 14,5 cm (Blatt).
Honorius Burger, um 1850 Inv.-Nr. 1.758

26 *Gars am Kamp*
Aquarellierte Federzeichnung, 19,2 x 36,5 cm (Blatt).
Honorius Burger, um 1850 Inv.-Nr. 1.651

27 *Porträt des Abtes Honorius Burger (1788—1878)*
Lithographie, 44,2 x 35,2 cm (Blatt).
Franz Eybl, um 1850 Inv.-Nr. P 218

28 Xerokopie der Titelseite eines Werkes von Honorius Burger.

Kloster Herzogenburg

1244 bis 1248 erbaut. Nach vielen Zerstörungen und Umbauten wurde der barocke Umbau 1714 nach Plänen Jakob Prandtauers begonnen. Nach Prandtauers Tod (1726) führte sein Schüler Josef Munggenast die Bauten fort, von denen 1740 die Stiftstrakte vollendet waren, zwischen 1743 und 1767 wurde der Neubau der Stiftskirche ausgeführt, die 1785 geweiht werden konnte.

29 *Enlilbris des Abtes Leopoldus a Planta*
Kupferstich, 11,7 x 6,9 cm (Plattenrand).
Johann und Andreas Schmutzer, nach 1721 Inv.-Nr. E 52
In die Regierungszeit des Abtes Leopold von Planta (1721—1740) fällt ein wesentlicher Teil der barocken Bautätigkeit.

30 *Stift Herzogenburg*
Aquarell, grau umrahmt, 40,6 x 51,5 cm (Blatt).
Unbekannter Künstler (um 1790), vielleicht Melchior Giebele Inv.-Nr. 2.527

31 *Stift Herzogenburg*
Kupferstich, 26,6 x 35,2 cm (Plattenrand).
Johann Frank, nach 1687 Inv.-Nr. 2.523
Die Ansicht von Johann Frank gibt den vorbarocken Bauzustand des Stiftes wieder.

Stift Seitenstetten

Das Stift, dessen Gründung auf das Jahr 1106 zurückreicht, erlebte viele Zu- und Umbauten, bis es schließlich, durch starke Mauern und Türme gegen feindliche Angriffe geschützt, einen festungsähnlichen Charakter angenommen hatte. Abt Ambrosius Prevenhieber (1717—1729), der erste barocke Bauherr, ließ von Munggenast den Plan zu einem vollständigen Neubau entwerfen und zunächst den Wohntrakt anbauen, wobei alle alten Gebäude abgerissen wurden. Die Türkensteuer und andere finanzielle Belastungen zwangen zur Baueinstellung und erst Abt Dominik Gusman (1747—1777) konnte den weiteren Ausbau durchführen. Er ließ neue großartige Pläne entwerfen, vermutlich auch von Lukas von Hildebrandt, die aber nicht ausgeführt wurden. Paul Troger, Daniel Gran und viele andere große Künstler wirkten an der Ausgestaltung mit. Die Änderung des Zeitgeschmacks gegen Ende des 18. Jahrhunderts brachte leider mit sich, daß die Deckengemälde der Kirche übertüncht und die meisten Bilder entfernt werden, und auch das 19. Jahrhundert brachte weitgehende bauliche Veränderungen, wenn auch zum Glück die finanzielle Lage dem damaligen Abt eine vollständige Regotisierung der Kirche und des Stiftes nicht erlaubte.

Lit.: P. Ortmayr, A. Decker: Das Benediktinerstift Seitenstetten, Wels 1955.

32 Erläuterung des Benediktinerstiftes Seitenstetten
Kupferstich, 12,5 x 8,8 cm (Blatt).
Franz (?) Meyer — Franz Schauer, um 1740
Inv.-Nr. E 21

Lavierte Federzeichnung, 25,8 x 35,5 cm.
(Georg Ignaz von Metzburg?), um 1795
Inv.-Nr. 6.954

33 Stift Seitenstetten aus der Vogelperspektive

34 Stift Seitenstetten
Kolorierte Umrissradierung, 31,2 x 40,1 cm
(Blatt, beschnitten).
Anton Köpp von Felsenthal, 1814
Inv.-Nr. 6.955

Stift Lilienfeld

Das 1202 gegründete Stift gehört zu den bedeutendsten erhaltenen Denkmälern mittelalterlicher Baukunst in Österreich. Als Abt Petrus Krotenthaler (1443 bis 1472) das Stift mit Mauern umgeben ließ, um es gegen Eindringlinge schützen zu können, bekam er die Bewilligung unter der Bedingung, daß die Kirche und ein Großteil der Räume des Klosters im bisherigen Zustand verblieben. Diese Verfügung trug bestimmt dazu bei, daß in Lilienfeld die meisten alten Bauten erhalten blieben, auch konnte durch die Befestigung das Kloster erfolgreich gegen die Türken verteidigt werden. Äbte der Barockzeit ließen neue Trakte errichten und Abt Chrysostomus Wieser die Einrichtung der Kirche im neuen Stil gestalten. 1789 wurde das Stift durch Joseph II. aufgehoben, die Kirchenschätze in alle Winde verstreut, der herrliche Bleibrunnen aus dem 15. Jahrhundert eingeschmolzen. Das Archiv wurde nach Wien gebracht, wobei man wegen des schlechten Straßenzustandes kostbare Handschriften in die Wagenleise warf. Unter Leopold II. wurde das Stift wiederhergestellt, das aber 1805

und 1809 von den Franzosen besetzt und 1810 durch einen Brand verheert wurde. Der Tatkraft des damaligen Priors und späteren Abtes Ladislaus Pyrker vor allem ist der Wiederaufbau Lilienfelds zu danken.

Lit.: Norbert Mussbacher: Das Stift Lilienfeld. Katalog d. Ausstellung „1000 Jahre Babenberger in Österreich“, Wien 1976.

35 Stift Lilienfeld
Gouache, 33 x 45,3 cm.
Franz Goldhann, 1798
Inv.-Nr. 4.140

36 Kloster Lilienfeld
Kupferstich, 11,8 x 16,7 cm.
(G. M. Vischer, 1672)
Inv.-Nr. 4.134

37 Ladislaus Pyrker (1772—1847)
1812 bis 1818 Abt von Lilienfeld, später Patriarch v. Venedig, Erzbischof v. Erlau.
Lithographie, 38,6 x 31,6 cm.
Anton Einsle — August Prinzhofer, 1846
Inv.-Nr. P 1491

38 Stift Lilienfeld
Chromolithographie, 31,5 cm x 47 cm.
Franz Joseph Sandmann, um 1840
Inv.-Nr. 30.446

Stift Heiligenkreuz

Auf Betreiben seines Sohnes Otto gründete Leopold III., der Heilige, 1135 das Kloster Heiligenkreuz. Der während seiner Regierungszeit begonnene Bau wurde unter seinem Nachfolger, Heinrich II. Jasomirgott, zum größten Teil vollendet, Kloster und Kirche wurden 1187 geweiht. Der Kreuzgang wurde um 1220 hinzugefügt, und mit weiteren Zu- und Umbauten im 13. und 14. Jahrhundert das Kloster vergrößert. Die Lage des Klosters brachte es mit sich, daß es immer wieder von aus dem Osten eindringenden Feinden, Ungarn und Türken, verwüstet wurde. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts begannen unter Abt Paul Schönerer, trotz schlechter finanzieller Situation des Klosters, barocke Umgestaltungen. Seine Nachfolger ließen im Geist des Barock bedeutende Umbauten vornehmen, Abt Klemens Schäffer ließ den Gasttrakt weiter ausbauen und als Absteigequartier für den Hof einrichten, ein großer Kirchturm mit barocker Haube wurde, ganz gegen die Zisterziensregel, errichtet und 1674 vollendet.

1683 steckten die Türken das Kloster in Brand, die Kircheneinrichtung wurde vernichtet, aber schon 1685 begannen die Restaurierungen, denen sich eine weit prunkvollere Innenausstattung der Kaiserzimmer und des Klosters anschloß. Mit Abt Marian Schirmer und seinem Nachfolger Abt Gerhard Weixelberger tritt das Hochbarock seine Herrschaft an, wenn auch der nüchterne Sinn der Zisterzienser sich auf gewaltige Umbauten, die dann meist unvollendet blieben, nicht einließ. Heiligenkreuz begnügte sich mit schlichten Erweiterungsbauten, einer Neuausstattung der Kirche und der Gestaltung der Höfe. Der Bildhauer Johann Giuliani und Martino Altomonte, die als Familiars ins Kloster eintraten, trugen Wesentliches zur künstlerischen Ausgestaltung bei.

Leider wurden Stift und Kirche in der Welle des Historismus, gegen Ende des 19. Jahrhunderts, restauriert, wobei nahezu die gesamte barocke Einrichtung verloren ging.

Lit.: Osterr. Kunsttopographie, Bd. 10, Wien 1926.

39 *Stift Heiligenkreuz*
Kolorierte Aquatinta, 11,7 x 15,5 cm (Blatt, beschnitten).

(Eduard Gurk), um 1835, aus der Serie „Wiens Umgebungen“, erschienen bei Tranquillo Mollo. Inv.-Nr. 2.310

40 *Stiftshof und Prälatur in Heiligenkreuz* (Abb. 3)

Radierung, 26,4 x 32,2 cm (Blatt, beschnitten).

Georg Christian Wilder, 1827

Inv.-Nr. 2.334

41 *Stift Heiligenkreuz*

Kolorierte Umrißradierung, 33,2 x 43,4 cm (Plattenrand).

Lorenz Jansch — Johann Ziegler, um 1795

Inv.-Nr. 30.372

Die Ansicht zeigt das Stift noch mit der alten, 1799 abgerissenen, Pfarrkirche.

42 *Stift Heiligenkreuz und Kalvarienberg*

Kolorierte Lithographie, 21,2 x 28,4 cm (Blatt).

Nicolas Chapuy — Alexander Kaiser, um 1851/52

Inv.-Nr. 2.335

43 *Stift Heiligenkreuz zu Beginn des 18. Jahrhunderts*

Kupferstich, 19,8 x 30,6 cm (Blatt beschnitten).

Friedrich Bernhard Werner — Johann Georg Merz, um 1720

In der rechten oberen Ecke das Wappen von Abt Bernhard Weixelberger (1705 bis 1728).

Stift Klosterneuburg

Erbaut um 1100 auf den Resten eines römischen Kastells und einer frühchristlichen Kapelle. Die tatsächliche Entstehung des Stiftes verliert sich im Dunkel der Geschichte. Markgraf Leopold III. ließ 1114 bis 1136 eine neue mächtige Stiftskirche erbauen, machte dem Stift große Schenkungen und errichtete an diesem Platz seine neue Burg, auch wandelte er das bisher weltliche Stift in ein Kloster von Augustiner-Chorherren um. Klosterneuburg bildete einen religiösen Mittelpunkt und übte großen Einfluß auf das kirchliche Leben des Landes aus. Mit der Heiligsprechung Leopolds III., 1485, nahm es an Bedeutung noch zu. Außer dem Grab des Heiligen birgt es eines der bedeutendsten Kunstwerke des Abendlandes, den Emailaltar des Nicolaus von Verdun, 1181. 1616 bis 1629 erfolgte unter Propst Andreas Mosmüller der erste große Umbau des Stiftes, ein neuer Fürstentrakt in den Formen der italienischen Renaissance und ein neuer Wohntrakt wurden gebaut, 1634 begann der Umbau der Stiftskirche und die Errichtung des zweiten Turmes. 1706 beauftragte Propst Jakob Cini Jakob Prandtauer mit der Planung eines vollständigen Neubaus des Stiftes unter möglicher Schonung und Einplanung der alten Baubestände. Er starb aber schon nach einem Jahr, und sein Nachfolger, an einem Neubau nicht interessiert, ließ nur den barocken Umbau der Kirche zu Ende führen, wobei Matthias Steidl und andere große Künstler des Barock mitwirkten. Die zweite Türkenbelagerung, 1683, brachte, ebenso wie die von 1529, die Türken bis nach Klosterneuburg. Der untere Ort wurde beide Male niedergebrannt, der obere konnte gehalten werden, trotzdem waren große Verwüstungen wiedergutzumachen. Die treibende Kraft für den schließlichen Umbau des Stiftes war Abt Berhold Dietmayer, der große Bauherr von Melk, der bei Kaiser Karl VI. in hoher Gunst

stand. Er schlug nach Prandtauers Tod Donato d'Allio als Baumeister vor, der zunächst einen sehr schlichten Plan vorlegte. Auf Wunsch des Kaisers sollte aber das Kloster mit größter Pracht als kaiserliche Residenz, ähnlich dem Escorial, gebaut werden. Neun gewaltige Kuppeln mit den Kronen Österreichs sollten den Bau überragen. Im Hintergrund dieses Gedankens stand der Wunsch, das Vermögen des Klosters zu schmälern und Arbeitsplätze zu schaffen. 1739 waren die Kaiserzimmer fertig und wurden von Karl VI. zum erstenmal bewohnt. Seine Tochter Maria Theresia zeigte nach seinem Tod, 1740, nicht viel Interesse an dem Bau, die kriegsbedingten wirtschaftlichen Schwierigkeiten ließen das Vorhaben weiterhin ruhen, nur die innere Ausgestaltung der fertigen Trakte wurde noch durchgeführt, das Stift stand halb fertig, teilweise mit Brettern verschlagen, bis Propst Ruttenstock (1830—1844) die zerrütteten Finanzen des Stifts so weit saniert hatte, daß er daran denken konnte, den halbfertigen Kaisertrakt wenigstens zu einem Viertel fertigzustellen. Der von ihm beauftragte Josef Kornhäusel hielt sich ganz an die alten Pläne, schloß den auf beiden Seiten offenen Hof, baute die Fassade gegen den Stiftsplatz und den Bibliothekssaal und fügte seinen Bau nahtlos an das barocke Konzept. Weniger gegückt ist der Umbau der Stiftskirche, dem die Nicolauskapelle, vermutlich der älteste Teil des Stiftes, zum Opfer fiel. So wurde 1842, 100 Jahre nach Einstellung des Neubaus, das Stift in seiner jetzigen Form fertiggestellt. Ende des 19. Jahrhunderts wurde es von Friedrich von Schmidt restauriert und den Türmen ihre jetzige Gestalt gegeben.

Lit.: F. Röhrig: Klosterneuburg. Wien, Hamburg 1971, Wiener Geschichtsbücher, Bd. 11.

44 *Propst Jakob Ruttenstock (1776—1844)*

Lithographie, 34,3 x 26,3 cm.

Leopold Kupelwieser — Franz Eybl, 1833

Inv.-Nr. P 1.620

45 *Stift Klosterneuburg*

vielleicht während des Umbaus 1830 bis 1842 (?)

Aquarell, 47,3 x 59 cm.

Unbekannt

Inv.-Nr. 3.231

46 *Stift Klosterneuburg im 17. Jahrhundert*

Aquarell nach einem Stich, 44,5 x 67 cm.

Benedictus Prill (1721—1759 Chorherr in Klosterneuburg)

Inv.-Nr. 3.208

47 *Stift Klosterneuburg*

Kolorierte Umrißradierung, 31,8 x 42,8 cm (Blatt, beschnitten).

Lorenz Jansch — Johann Ziegler, um 1795

Inv.-Nr. 3.176

48 *Exlibris des Propstes Ernst Berger (1707—1748)*

Kupferstich, 14,8 x 10 cm (Plattenrand).

Inv.-Nr. E 63

Unter Propst Berger wurde der barocke Umbau der Stiftskirche vollendet und der Bau des zweiten Turmes ausgeführt.

49 *Blick auf Klosterneuburg (Abb. 5)*

Bleistiftzeichnung, 23,3 x 31 cm.

Carl Goebel, 1849

Inv.-Nr. 3.167

50 *Stift Klosterneuburg*

Aquarell. Federzeichnung, 20,6 x 29,6 cm.

Unbekannt, um 1790

Inv.-Nr. 3.166

51 *Gotischer Erker in Stift Klosterneuburg*

Bleistiftzeichnung, getönt, weiß gehöht, 22,6 x 29,3 cm.

Ludwig Czerny, um 1860

Inv.-Nr. 30.240

SCHLÖSSER UND SCHLOSSHERRN

Schloßhof

1725 kaufte Prinz Eugen von Savoyen das alte schmucklose Schloß Hof an der March, das auf dem Stich von G. M. Vischer zu sehen ist, und ließ die alte Anlage durch Lukas von Hildebrandt erweitern, neu gestalten und mit einem prachtvollen Park umgeben. Wasserspiele und Figurengruppen, Balustraden, Terrassen und seltene Gewächse belebten den Garten, den herrliche Schmiedeeisentore abschlossen. Nach dem Tod des Prinzen lud seine Erbin, Viktoria von Sachsen-Hildburghausen, Kaiserin Maria Theresia zu einer prunkvollen Jagd, und die Kaiserin, entzückt von dem schönen Besitz, kaufte das Schloß für ihren Gemahl, Franz I. Das Gebäude erwies sich als zu klein für den bei den großen Jagden und Festen anwesenden kaiserlichen Hofstaat, und die Kaiserin ließ ein Stockwerk aufsetzen, womit das Gebäude auch in der Fassadengliederung wesentlich verändert wurde. Der Park blieb erhalten. Maria Theresia verbrachte hier die Trauerzeit nach dem Tod ihres Gemahls, nach ihrem eigenen Tod wurde das Schloß fast nicht mehr bewohnt; Joseph II. ließ Hengstdepots in die Ställe verlegen, es wurde immer stiller um Schloß Hof, die kaiserliche Familie zog Laxenburg als Aufenthalt vor, das Gebäude verfiel, der Park verwilderte. Schließlich wurde ein Reitlehr-Institut darin untergebracht. Nach dem zweiten Weltkrieg und jahrelanger Besetzung war das Schloß beinahe verfallen, der herrliche Park eine Wildnis. Inzwischen haben aber schon wesentliche Restaurierungen stattgefunden.

Lit.: P. Weninger: Niederösterreich in alten Ansichten, Salzburg 1975.

52 Hoff an der March

Kupferstich, 12,2 x 16 cm (Blatt).
Georg Matthäus Vischer, 1672

Inv.-Nr. 6.640

53 Prinz Eugen von Savoyen

Kupferstich, 19 x 12,6 cm (Plattenrand).
Pierre Adrien Le Beau, um 1780

Inv.-Nr. P 1.631

54 Schloßhof nach dem Umbau durch Prinz Eugen

Radierung, 30,8 x 52 cm (Blatt, beschnitten).
Bernardo Bellotto, genannt Canaletto, 1759/
60 — Johannes (?) Fischer

Inv.-Nr. 6.647

55 Schloßhof von der Gartenseite

Kolorierte Umrißradierung, 31,8 x 42,7 cm
(Blatt, beschnitten).

Ferdinand Runk — Johann Ziegler, um
1795

Inv.-Nr. 6.645

56 Schloßhof von der Straßenseite

Kolorierte Umrißradierung, 31,5 x 41 cm
(Blatt, beschnitten).

Ferdinand Runk — Johann Ziegler, um
1795

Inv.-Nr. 6.644

Die beiden Blätter zeigen das Schloß nach dem Umbau unter Maria Theresia.

57 Kaiserin Maria Theresia

Kupferstich, 37,7 x 24,2 cm (Plattenrand).
Martin von Meytens — Petit, 1743

Inv.-Nr. P 2.297

Schloß Frohsdorf

Das seit langem im Besitz der Grafen Hoyos befindliche Schloß wurde am Beginn des 18. Jahrhunderts, angeblich nach Plänen Fischer von Erlachs, neu erbaut und mit einem prachtvollen Garten versehen. Gegen Ende des Jahrhunderts wurde es durch einen großen Brand schwer beschädigt, aber durch Graf Philipp Hoyos wiederhergestellt. Später wechselte das Schloß mehrmals seine Besitzer, Napoleons Schwester Karoline Murat erwarb es 1822, schließlich wohnte Marie Theresine Angoulême, die Tochter Marie Antoinettes, bis zu ihrem Tode darin und nach ihr der Thronfolger Frankreichs, der sich in Österreich Graf Chambord nannte. Sowohl Marie Theresine als auch ihre Nachfolger waren vorbildliche Schloßherren, die viele soziale Einrichtungen schufen; es wurde auch in dieser Zeit zu einem Zentrum der französischen Legitimisten. Das Schloß ging später an den spanischen Kronpräsidenten über, dessen Erben es der deutschen Reichspostverwaltung verkaufte. Nichts in dem Schloß erinnert mehr an die „glücklichen Zeiten zwischen höfischer Etikette und volksnaher Wohltätigkeit“, die es unter den Bourbonen erlebt hatte.

Lit.: R. Lorenz: Frohsdorf und Schwarzau, zwei bourbonische Residenzen in Niederösterreich. Unsere Heimat, Jg. 1959.

58 Schloß Frohsdorf

Aquarell, 33,2 x 44 cm.
Martin von Molitor, um 1785

Inv.-Nr. 1.578

Das Blatt ist die Vorlage zu einem von Friedrich Brand gestochenen Blatt einer Ansichtenserie, die das Schloß Frohsdorf und seinen kunstvoll angelegten Garten darstellt.

59 Im Park von Schloß Frohsdorf

Kupferstich, 51,2 x 69,2 cm (Plattenrand).
M. v. Molitor — Lorenz Janscha, um 1785

Inv.-Nr. 1.590

Viertes Blatt der oben erwähnten Ansichtenserie.

60 Schloß Frohsdorf

Aquarell, 29,2 x 46 cm.
Carl Goebel, 1860

Inv.-Nr. 9.795

61 Schloß Frohsdorf

Aquarell, 26,7 x 45,6 cm.
Carl Goebel, 1860

Inv.-Nr. 9.794

Die beiden Blätter (Kat.-Nr. 60 und 61) stammen aus der Zeit des Grafen von Chambord, der passionierter Jäger war und dem Besitz ein jagdschloßartiges Gepräge verlieh.

Schloß Ernstbrunn

Die ursprüngliche Anlage stammt schon aus dem 11. Jahrhundert und wurde 1592 von den Grafen von Sinzendorf gekauft und erweitert. Später wurde die alte Anlage durch einen Neubau ersetzt und durch Prosper Grafen von Sinzendorf 1775 klassizistisch umgebaut und wieder erweitert, auch wurde der das Schloß umgebende Park im Sinne der Zeit prächtig ausgestaltet. Aus dieser Periode stammt sicherlich die große Ansichtenserie, die von Kilian Ponheimer nach einem unbekanntem Zeichner gestochen wurde und auch einen nie ausge-

führten Seitenflügel zeigt (Kat.-Nr. 62, 63 und 65). Spätere Besitzer führten weitere Veränderungen durch, das Jahr 1945 und die nachfolgende Besetzung fügten dem Schloß schwere Schäden zu.

Lit.: P. Weninger: Niederösterreich in alten Ansichten, Salzburg 1975.

62 Schloß Ernstbrunn

Kupferstich, 44,8 x 70,2 cm (Blatt, beschnitten).

Kilian Ponheimer der Ältere nach einem unbekanntem Zeichner (Brand?, Jansch?), um 1780/90 Inv.-Nr. 1.417

63 Schloß Ernstbrunn

Kupferstich, 45,3 x 68,5 cm (Plattenrand).

Kilian Ponheimer d. Ä., nach einem unbekanntem Zeichner (Brand, Jansch?), um 1780/90 Inv.-Nr. 1.415

Der Stich zeigt die Front des Schlosses mit dem nicht erbauten Ostflügel, aber noch nicht den später gebauten „Petrefaktensaal“.

Schloß Persenbeug

Das aus dem 10. Jahrhundert stammende Schloß erhielt unter Adam Eusebius Freiherrn von Hoyos von 1617 bis 1621 seine heutige Gestalt. Im Jahr 1800 kaufte Kaiser Franz das Schloß, das er zusammen mit dem Schloßchen Luberegg zum Lieblichsommersitz erwählt hatte. Es ist bis heute im Besitz der Familie Habsburg-Lothringen.

66 Schloß Persenbeug

Gouache, 26,2 x 41,2 cm.
Unbekannter Künstler, um 1790

Inv.-Nr. 5.789

Entwurf für die bei Artaria erschienene Österreich-Serie.

Schloß Schönbüchel

Auf 38 m hohem Felsen im 12. Jahrhundert erbaut, seit 1819 Besitz von Franz Josef Graf von Beroldingen, der das Schloß unter Verwendung der Grundfesten neu erbauen ließ. Der jetzige Zwiebelhelm des Turmes stammt erst vom Beginn unseres Jahrhunderts.

69 Schloß Schönbüchel

Kolorierte Umrißradierung, 32,7 x 44 cm (Plattenrand).

Heinrich Papin, um 1825 Inv.-Nr. 30.097

64 Philipp Ludwig Graf von Sinzendorf

(1671–1742)

Kupferstich, 50 x 37,7 cm (Blatt, beschnitten).

Hyazinth Rigaud — Claudius Drevet, 1741 Inv.-Nr. P 1.681

Bedeutender Staatsmann unter drei Kaisern, 1728 Bevollmächtigter beim Friedenskongreß von Soissons, worauf das Blatt hinweist.

65 Landschaft mit Schloß Ernstbrunn

Kupferstich, 45,7 x 69,2 cm (Plattenrand).

Kilian Ponheimer d. Ä., nach einem unbekanntem Zeichner (siehe oben), um 1780/90 Inv.-Nr. 1.416

67 Schloß Persenbeug

Aquarellierte Bleistiftskizze, 22,3 x 33 cm.
Thomas Ender, um 1830 Inv.-Nr. 5.800

68 Audienz bei Kaiser Franz I. in Persenbeug

Stich, 32,5 x 40 cm (Blatt, beschnitten).

Joseph Kovatsch, um 1834 Inv.-Nr. 5.817

Schloß Gloggnitz

Seit Ende des 12. Jahrhunderts ist das Schloß das Gebäude der Propstei Gloggnitz. Der barocke Umbau vollzog sich 1741. Inmitten des Hofes die Pfarrkirche Maria Schnee.

70 Schloß Gloggnitz

Aquarell, 40 x 51 cm (Blatt).

(Johann Giebele?), um 1800 Inv.-Nr. 1.723

Burg Seebenstein

Die Burg wurde schon im 11. Jahrhundert gegründet, 1159 wurde sie Lehen des Geschlechts der Wildensteiner, Ministerialen der Babenberger. Die Burg wechselte oft den Besitzer, als Fluchtburg der umliegenden Ortschaften wurde sie erfolglos von Matthias Corvinus und den Türken belagert, war zuletzt unbewohnt und verfiel allmählich. 1788 pachtete der Mineraloge Anton David Steiger, der im Auftrag Kaiser Josephs II. verschiedene Kohlenlager entdeckt hatte, die verlassene Burg, richtete sie ganz im alten Stil ein und gründete 1790 die „Wildensteiner Ritterschaft zur blauen Erde“, einen Verein, der das Mittelalter im Sinn der Romantik neu aufleben lassen wollte. Erstes Gebot der Statuten war Liebe zur Religion und zum Kaiserhaus. Die „Ritter“ trugen eine eigene Tracht, sangen die alten Volkslieder, ritten auf geschmückten Pferden zum Turnierplatz und bekamen mit schön gemalten Urkunden Titel und Würden verliehen. Erzhersog Johann gehörte zur Wildensteiner Ritterschaft, auch Ferdinand von Wetzelsberg, ein begabter Maler, von dem einige Ansichten der Burg erhalten sind. Auch die Innenräume und Festlichkeiten wurden im Bild festgehalten und in kleinen Mappen veröffentlicht.

Lit.: A. Stalzer: Burg Seebenstein, 1967.

71 Burg Seebenstein, Blick in den Burghof

Lithographie, 32,1 x 42,6 cm.

Albert Carnesina, 1852 Inv.-Nr. 6.911
Die Beschriftung des Bildes ist ganz in der Art der Sprache der Wildensteiner Ritterschaft gehalten.

72, 73 Wildensteiner Ritterschaft

Zwei Blätter aus einer Mappe, die anlässlich eines Banketts (1812) herausgegeben wurde.
Inv.-Nr. 15.190/1 u. 15.190/6

74 Anton David Steiger, Gründer der Wildensteiner Ritterschaft

Radierung, 18 x 14,8 cm. Inv.-Nr. P 3.100

75 Tracht der Ritter der Wildensteiner Ritterschaft

Aquarell, 28,5 x 18,1 cm, 1816. Inv.-Nr. 9.086

76 Burg Seebenstein, 1828

Aquarell, 16,8 x 25,2 cm.
Ferdinand von Wetzelsberg Inv.-Nr. 9.117

77, 78 siehe 72 und 73

Inv.-Nr. 15.190/8 u. 15.190/9

79 Burg und Ortschaft Seebenstein

Aquarell, 26,6 x 38,3 cm.
Vinzencz Hawlicek, 1896 Inv.-Nr. 6.917

Schloß Vöslau

Das an Stelle einer alten Wasserburg im 17. Jahrhundert errichtete Schloß erhielt durch Umbauten um 1740 und vor allem um 1775 seine jetzige Gestalt. 1775 waren Schloß und Herrschaft im Besitz des Reichsgrafen Johann von Fries, Inhaber eines Bankhauses, der während des Siebenjährigen Krieges der Kaiserin Maria Theresia durch große Geldsummen ausgeholfen hatte und wegen seiner Leistungen für die Staatsfinanzen und Hebung der Industrie von der Kaiserin in den Freiherrenstand und von Kaiser Joseph II. in den Reichsgrafenstand erhoben wurde. Er ließ Schloß und Park durch Ferdinand Hetzendorf von Hohenberg, der auch sein Wiener Haus, das jetzige Palais Pallavicini, erbaute, großzügig umgestalten.

Nach seinem Tod, er ertrank im Teich des Schloßparkes, übernahm sein Sohn Josef die Besitzungen, der auf Reisen nach Italien begann, sich eine Kunstsammlung anzulegen; er war auch Goethe bekannt, der ihn in Briefen erwähnt. Nach seinem frühen Tod trat sein Bruder Moritz, auch ein großer Sammler und Mäzen, an seine Stelle, der aber, im Geschäftlichen weniger glücklich als sein Vater, sein Vermögen verlor. Er soll das Vorbild zu Raimunds „Verschwender“ gewesen sein. Er ließ die Vöslauer Heilquelle fassen und ein Badehaus errichten, worauf eigentlich die Entstehung des Kurortes zurückgeht. Schloß Vöslau ging in den Besitz Johann Frh. v. Geymüllers über, der die Vöslauer Kammgarnfabrik errichtete.

Lit.: K. Blauensteiner: Gerards Bildnis des Reichsgrafen Fries. Jb. des Vereines f. Geschichte d. Stadt Wien, Bd. 2, 1940.
P. Weninger: Niederösterreich in alten Ansichten, Salzburg 1975.

80 Schloßpark in Vöslau

Kolorierte Umrißradierung, 32,5 x 42,8 cm (Plattenrand).
Lorenz Janscha — Johann Ziegler, um 1795
Inv.-Nr. 7.755

81 Der Schloßpark in Vöslau (Abb. 6)

Kupferstich, 51,8 x 67,3 cm (Blatt, beschnitten).
Karl Schütz nach dem Entwurf Hohenbergs, 1777
Inv.-Nr. 7.753

Schloß Schönau

Peter Friedrich Freiherr von Braun erwarb 1796 Schönau, ließ die alte Wasserburg, die Vischers Stich zeigt (Kat.-Nr. 85), umbauen und den umgebenden Park in üppigster Weise ausgestalten. Wasserarme, von der Triesting umflossene Inseln, unterirdische Grotten, ein Tempel der Nacht, in dem die Göttin der Nacht, eine Statue der Baronin Braun, auf einem von zwei Pferden gezogenen

82 Schloß Vöslau

Kreidelithographie, 26,9 x 33,8 cm.
Norbert Bittner — Karl Leybold, um 1820
Inv.-Nr. 7.749

83 Vöslau

Kupferstich, 11,8 x 16,1 cm (Blatt).
G. M. Vischer, 1672
Inv.-Nr. 7.745

84 Franz Joseph Graf Fries

Schabkunstblatt, 39,6 x 27,7 cm (Plattenrand).
Heinrich F. Füger — Vinzenz I. Kininger, 1788
Inv.-Nr. P 488

Wagen erschien (die Baronin soll zuweilen auch persönlich als Göttin der Nacht figuriert haben), schufen eine seltsame spätbarock-romantische Welt, die Zusammenhänge mit Mozarts Zauberflöte aufweist. Baron Braun war längere Zeit Intendant der Wiener Hoftheater, wurde dann Hofbankier, seine verschwenderischen Ausgaben führten letzten Endes zu seinem Ruin. Das Schloß gelangte in den Besitz von Jérôme Bonaparte, dem Bruder Napoleons, der die Anlagen verfallen ließ. Ende des 19. Jahrhunderts wurde an Stelle des alten Schloßchens ein Schloß im Tudorstil errichtet.

Lit.: P. Weninger: Niederösterreich in alten Ansichten, Salzburg 1975.

85 Schönau

Kupferstich, 11,7 x 16 cm (beschnitten).
G. M. Vischer, 1672
Inv.-Nr. 9.543

86 Schloß Schönau

Kolorierte Umrißradierung, 33 x 44,4 cm (Plattenrand).
(Jakob Alt), um 1810
Inv.-Nr. 9.513

87 Der große Teich im Garten von Schönau

Kolorierte Umrißradierung, 31,8 x 43 cm.
Lorenz Janscha, um 1800
Inv.-Nr. 6.723

88 Der Tempel der Nacht

Gouache, 25 x 32,8 cm.
Ludwig Trieschitz (1880) nach einer Skizze von Brand
Inv.-Nr. 6.727

89 Grotte im Park von Schönau

Aquatinta, 18 x 24,2 cm (Blatt, beschnitten).
Benedikt Piringer, um 1810
Inv.-Nr. 6.726

90 Das Fischerhaus im Park von Schönau

Kolorierte Umrißradierung, 30,6 x 40,4 cm (Blatt, beschnitten).
L. Beyer, 1789
Inv.-Nr. 6.715
Das 1789 datierte Blatt wurde später mit Empirestaffage versehen und um 1820 gedruckt.

Die Weillburg bei Baden

Erzherzog Carl, der Sieger von Aspern, den in späteren Jahren eine sehr glückliche Ehe mit Prinzessin Henriette von Weillburg-Nassau verband, ließ für sie und seine Familie den prächtigen Bau als Sommerstich errichten. Er erwarb einen Bauplatz im Helenental und beauftragte 1820 Josef Kornhäusel und den Bildhauer Josef Klieber, das Schloß zu erbauen. Große Erdaufschüttungen und ein Heer von Arbeitern waren notwendig, um das Gelände vorzubereiten. 1823 konnte der klassizistische Prachtbau, dessen Grundriß barocke Konzeption zeigt, bezogen werden, den der Erzherzog, seiner Frau zu Ehren, „Weillburg“ nannte. Die Zimmer der Erzherzogin waren nach dem Muster ihrer Räume im heimatischen Schloß in Weillburg an der Lahn im Empirestil gehalten und zum Teil mit den Möbeln ihrer Mädchenzimmer eingerichtet. In seiner Glanzzeit herrschte in dem Schloß ein gastfreundliches, geselliges Leben, großzügige Einladungen ergingen an die in Baden sich aufhaltenden Künstler, Johann Strauß Vater spielte im großen Schloßpark. Später bewohnte der Sohn Erzherzog Karls, Erzherzog Albrecht, das Schloß, vom Jahre 1919 an stand es leer, im zweiten Weltkrieg diente es zum Quartier deutscher Truppen und ging 1945 in Flammen auf, die nachfolgende Besatzungsmacht und Plünderer setzten das Zerstörungswerk

fort und 1964 wurden die letzten Mauern niedergerissen. Alle Versuche, wenigstens die noch erhaltenen Gebäudereste zu bewahren, scheiterten. Nur aus den zahlreichen zeitgenössischen Darstellungen kann man sich noch einen Begriff vom Aussehen des Schlosses machen. Ein damals erschienenes Mappenwerk enthält vier Ansichten der Weilburg aus allen Himmelsrichtungen, von Franz Jaschke gemalt, von Johann Schindler lithographiert, Grundrisse und Darstellungen einzelner Statuengruppen ergänzen das Werk. Johann Ender verdanken wir das reizende Porträt der Erzherzogin Henriette und des Erzherzogs, sein Bruder Thomas malte ein schönes Aquarell der Weilburg, dessen Skizze wir zeigen (Kat.-Nr. 95).

Lit.: Waltraud de Martin: Die Weilburg in Baden, Baden 1978.

91 *Erzherzog Karl*

Lithographie, 30,5 x 25,1 cm (Blatt).
Johann Ender — Johann Baptist Clarot,
um 1825 Inv.-Nr. P 2.754

92 *Erzherzogin Henriette mit Tochter Marie*

Kolorierter Stahlstich, 35,2 x 27,5 cm.
Johann Ender — Franz Stöber, um 1829
Inv.-Nr. 2.667

Widmungsinschrift an Erzherzog Karl von Johann Ender, k. k. Professor. Ender wurde 1829 Akademieprofessor, das Bild dürfte daher knapp vor dem Tod der Erzherzogin (1829) gemalt worden sein, oder der Stich wurde nach einem vorher gemalten Porträt als Gedenkblatt geschaffen.

93 *Weilburg von Süden*

Kolorierte Lithographie, 44,7 x 61,3 cm (Blatt).
Franz Jaschke — Johann Schindler, 1823/24
Inv.-Nr. 861

Einige Darstellungen von Schlössern und Landschaften. Interessant die unter verschiedenen Beschriftungen zweimal erschienene Ansicht von Schloß Bruck an der Leitha und eine sehr ansprechende Serie kleiner Landschaften, die im Vergleich zu dem die Ruine Falkenstein darstellenden Blatt (Kat.-Nr. 103 und 105), von Johann Nepomuk Giebele stammen dürften.

97 *Schloß und Markt Aspang*

Aquarellierte Federzeichnung, 17,8 x 24 cm.
Franz Jaschky, um 1813 Inv.-Nr. 143

Blatt IV aus der 1825 erschienenen Mappe „Schloß Weilburg bey Baden...“. Das Original befindet sich in der Albertina in Wien.

94 *Weilburg von Osten*

Kolorierte Lithographie, 45 x 61,6 cm (Blatt).
Franz Jaschke — Johann Schindler, 1823/24
Inv.-Nr. 860

Blatt III der Mappe „Schloß Weilburg bey Baden...“.

95 *Schloß Weilburg*

Aquarellierte Bleistiftskizze, 16 x 22,4 cm.
Thomas Ender, um 1825 Inv.-Nr. 853
Skizze zu einem im NO Landesmuseum befindlichen Aquarell, das als Vorlage zu einer bei Artaria erschienenen Radierung diente.

96 *Schloß Weilburg*

Kolorierte Radierung, 17,7 x 22,8 cm (Blatt).
Thomas Ender Inv.-Nr. 851

98 *Luberegg*

Aquarell, 16,5 x 24,1 cm.
Tobias Raulino, um 1830 Inv.-Nr. 4.376

Abb. 7: Bruck a. d. Leitha, Tobias Raulino, um 1825, Kat.-Nr. 173



Abb. 8: Ybbs, Carl Philipp Schallhas, 1792, Kat.-Nr. 180



Abb. 9: Kalkofen in Kaltenleutgeben, *Lorenz Jansch*, um 1810, Kat.-Nr. 195



Abb. 10: Schloß Rosenberg, *Franz Jaschky*, um 1815, Kat.-Nr. 176

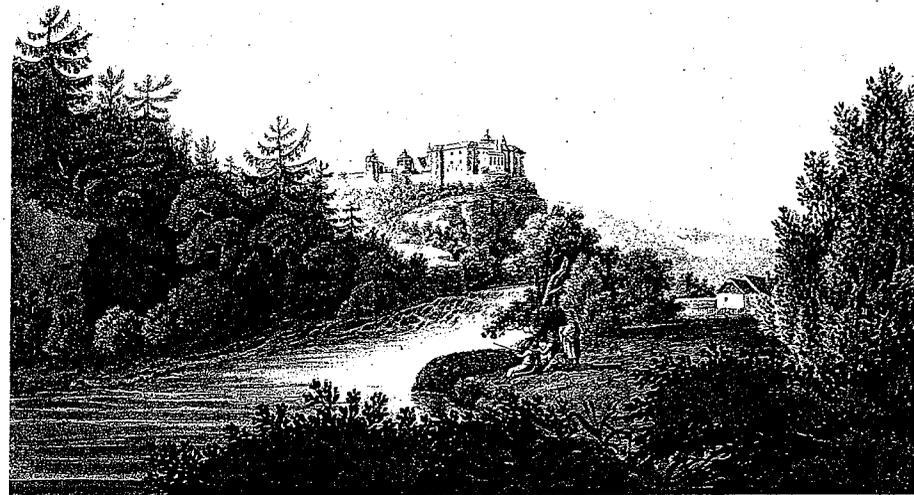


Abb. 11: Die Eisenbahn in Baden, Theodor Festerazzo, 1841, Kat.-Nr. 209

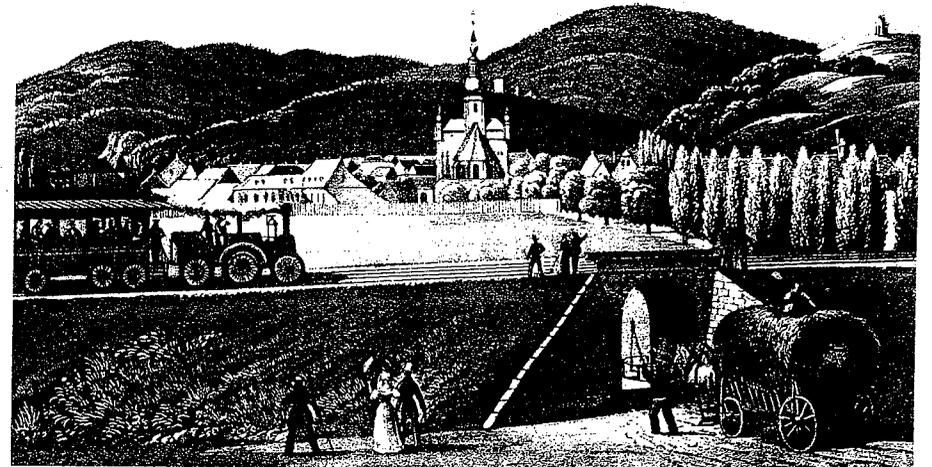
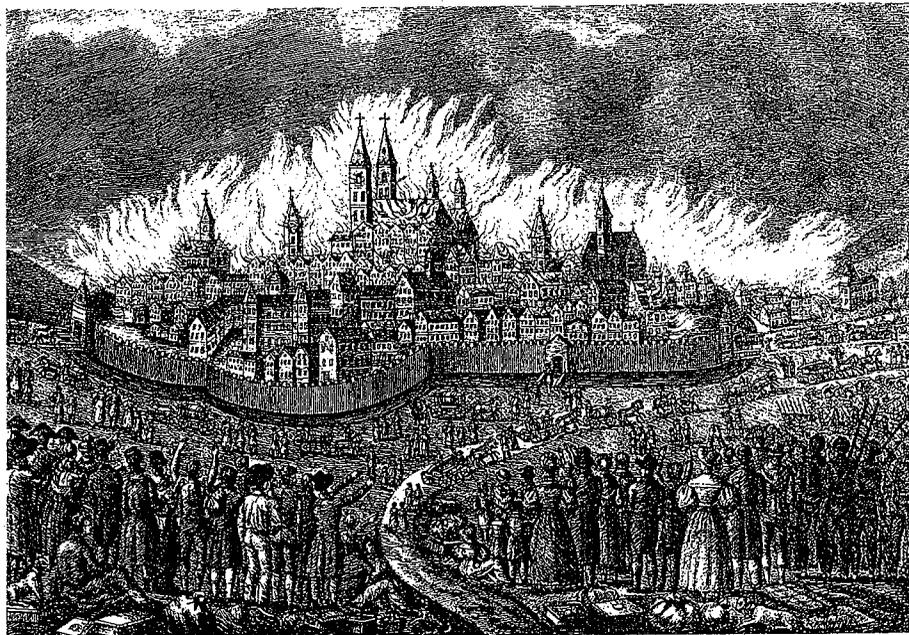


Abb. 12: Der Brand von Wiener Neustadt, *Joseph Seher*, 1834, Kat.-Nr. 223



99 *Schloß Bruck an der Leitha*
Kolorierte Umrißradierung, 31,2 x 42,7 cm
(Blatt, beschnitten).
Franz Jaschky, um 1800 Inv.-Nr. 926

100 *Schloß Bruck a. d. L.*, fälschlich als
Rohrau bezeichnet
Kolorierte Umrißradierung, 30,4 x 43,1 cm
(Blatt, beschnitten).
Franz Jaschky, um 1800 Inv.-Nr. 6.420

101 *Ansicht von Buchberg*
Aquarell, 12,2 x 17,8 cm (Blatt).
(Johann Giebele?), um 1800 Inv.-Nr. 6.097

102 *Burg Starhemberg*
Aquarell, 12,5 x 17,8 cm.
(Johann Giebele?), um 1800 Inv.-Nr. 7.153

103 *Ruine Falkenstein*
Kolorierte Umrißradierung, 12 x 22 cm
(Blatt, beschnitten).
Johann Giebele — Kilian Ponheimer, um
1800 Inv.-Nr. 1.475

104 *Schloß Rehberg*
Aquarell, 12,5 x 17,8 cm.
(Johann Giebele?), um 1800 Inv.-Nr. 30.468

105 *Ruine Falkenstein*
Aquarell, 12,2 x 17,3 cm.
(Johann Giebele?), um 1800 Inv.-Nr. 1.480

106 *Der Wirbel in der Donau*
Aquarell, 12,6 x 17,7 cm.
(Johann Giebele?), um 1800 Inv.-Nr. 7.441

107 *Schloß Osterburg*
Kolorierte Umrißradierung, 33,2 x 43,3 cm
(Plattenrand).
Lorenz Janscha — Johann Ziegler, um
1795 Inv.-Nr. 11.018

Schloß Matzen und Schloß Weikersdorf

Die aus dem 12. Jahrhundert stammende Burg Matzen wurde im 16. Jahrhundert zu einem wehrhaften Renaissanceschloß und um 1825 unter Christian Graf von Kinsky im romantisch-gotisierenden Zeitgeschmack umgebaut. Das Porträt (Kat.-Nr. 110) stellt den Sohn des Erbauers dar.

108 *Schloß Matzen*
Bleistiftzeichnung, 26,3 x 34,2 cm.
J(?) Suidter, 1853 Inv.-Nr. 4.536

109 *Mazen*
Kupferstich, 11,2 x 16,1 cm.
G. M. Vischer, 1672 Inv.-Nr. 4.534

110 *Christian Graf Kinsky (1822—1894)*,
Landmarschall von Niederösterreich
Lithographie, 32 x 24 cm.
Josef Kriehuber, 1854 Inv.-Nr. P 2.414

111 *Josef Freiherr von Dobhoff*
Bleistiftzeichnung, 42,5 x 32,8 cm.
Unbekannt, nach Kriehuber 1831
Inv.-Nr. P 366

112 *Schloß Weikersdorf*
Kolorierte Umrißradierung, 32,9 x 47,9 cm.
(Jakob Alt — Carl Beyer), um 1820
Inv.-Nr. 30.017

DIE STÄNDE NIEDERÖSTERREICHS

Nahezu in allen Ländern Europas sind die ältesten politischen Vertretungen ständisch organisiert. Die Stände Niederösterreichs gliederten sich seit dem späten Mittelalter in vier Kurien: Prälaten, Herren, Ritter und vierter Stand (Wien und andere landesfürstliche Städte und Märkte). Sie besaßen einen eigenen Beamtenapparat und verwalteten Schul- und Gesundheitswesen, Armenfürsorge, Straßenbau und Landesverteidigung, förderten Manufakturen und Gewerbe, ließen von G. M. Vischer und dem Geometer und Kartographen Jakob Marinoni (1676—1755) Karten anfertigen und beauftragten Vischer mit der Aufnahme aller wichtigen Städte und Gebäude Niederösterreichs. Auch als Bauherren traten die Stände in Erscheinung. 1513 kauften sie das Haus Hochstraße 13 (jetzt Herrngasse), das in einigen Umbauten mit schönen Innenräumen ausgestaltet wurde, Spätgotik und Renaissance sind heute noch im Innern des jetzigen Landhauses vertreten. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts begannen barocke Umbauten, 1710 wurde der Beschluß zur Umgestaltung des großen Saales gefaßt, der mit Freskogrammen von Antonio Beduzzi geschmückt wurde. Die Wände wurden mit künstlichem Marmor verkleidet, ein Entwurf von Balthasar Haggenmüller, der auch die Marmorarbeiten für den Hauptaltar in Klosterneuburg, die Pfarrkirche Krems und Schloß Mirabell angefertigt hat, ist noch vorhanden.

Das so oft umgebaute alte Landhaus, das außer Sälen und Kanzleien auch Naturalwohnungen für Beamte und Absteigquartiere für Verordnete umfaßte, in dessen Sälen auch Hochzeiten von Ständemitgliedern und Konzerte veranstaltet wurden, erwies sich mit der Zeit als zu klein, und zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde ein Komitee gegründet, das sich mit dem vollständigen Umbau der alten Gebäude zu befassen hatte und dem u. a. auch Graf Ernst Colloredo (Kat.-Nr. 125) und der Syndikus Schreyber (Kat.-Nr. 124) angehörten. Zunächst wurde Josef Kornhäusel mit der Vorlage von Plänen beauftragt, da diese aber von der Hofkanzlei, der sie zur Begutachtung vorgelegt werden mußten, beanstandet wurden, wurde der Bau öffentlich ausgeschrieben und schließlich Ludwig Pichl, dessen Projekt vieles vom Altbestand beließ, während Kornhäusel alles abreißen wollte, mit der Ausführung des Baues beauftragt; 1837 legte Graf Colloredo-Mannsfeld die in einer Glaskapsel befindliche Urkunde in eine Nische neben den Grundstein, der sich genau an der Ecke Herrngasse—Landhausgasse befindet. Graf Colloredo war wesentlich am Zustandekommen des Pichl-Projektes mit der Erhaltung des Altbestandes beteiligt.

Die niederösterreichischen Stände hatten lange vor den Märztagen des Jahres 1818 erkannt, daß Verbesserungen in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht im Zuge des allgemeinen Fortschritts dringend notwendig seien und hatten in Denkschriften und Reden Ermäßigung der Steuern, Pressefreiheit und stärkere

Heranziehung des vierten Standes, auch die Einberufung eines Zentralausschusses aller Provinzialstände im Sinne einer allgemeinen Volksvertretung gefordert. Ihre Reformvorschläge waren aber nicht angenommen worden. Da das fortschrittliche Denken der Stände bekannt war, suchten die Revolutionäre des Jahres 1848 zunächst deren Unterstützung, es kam zu den Tumultszenen im Hof des Ständehauses, wo gerade eine Sitzung stattfand, und die Stände begaben sich geschlossen zur Hofburg, an der Spitze der Landmarschall und Graf Hoyos in Feldmarschalluniform mit dem Goldenen Vlies und dem Leopoldsorden, um eine gütliche Regelung zu erwirken. Für dieses kluge Vorgehen ernteten sie wenig Dank, man warf ihnen vor, daß erst durch ihr Eingreifen aus Unruhen eine Revolution geworden sei, und so hörten die Stände, die rechtzeitig erneuert, wie sie es gewollt hatten, eine Stütze des Throns hätten sein können, mit der Verfassung vom 4. 3. 1849 formell zu bestehen auf. Sie schlossen ihre Tätigkeit durch einen Akt der Humanität, sammelten für die bei den Märzereignissen Verunglückten, und der Herrenstand widmete sein Vermögen dem Invalidenfonds.

Lit.: Viktor Bibl: Die niederösterreichischen Stände im Vormärz, Wien 1911.
Fritz Eheim und Silvia Petrin: Die Stände Niederösterreichs. Ausstellungskatalog des NÖ Landesmuseums, N. F. 61, Wien 1975.
Anton Mayer: Das NÖ Landhaus in Wien, Wien 1904.

113 Franz Graf Saurau (1760—1832)
Schabkunstblatt, 72,8 x 49,2 cm (Blatt, beschnitten).

Friedrich Heinrich Füger — Johann Pichler, 1799 Inv.-Nr. 2.303
Als 1797 die Franzosen in Österreich eingefallen waren, rief Graf Saurau die Bürger Wiens auf, sich zu einem Landsturm zu stellen und erweckte mit seiner Rede allgemeine Begeisterung. Im gleichen Jahr erhielt er den Auftrag zur Neuerrichtung der von Joseph II. aufgelassenen Wiener

Neustädter Militärakademie. Auch die Stände schlossen sich seinem Aufruf durch Errichtung eines eigenen ständischen Freikorps an.

114 Carl Reisinger

Der letzte niederösterreichische Landestürsther, der unter sieben Landmarschällen diente.
Bleistiftzeichnung, 62,7 x 42 cm.
A. Musil, 1897 Inv.-Nr. P 1565

Die Erbhuldigung der niederösterreichischen Stände

Die Thronbesteigung der österreichischen Herrscher wurde durch die Erbhuldigung der Stände besiegelt, einem mit großem Gepränge durchgeführten Staatsakt, der mit der Einholung des Erzherzogshutes in Klosterneuburg begann, dessen Höhepunkt der feierliche Zug der Stände zur Kirche war und bei welchem sie dem zum Herrscher bestimmten Mitgließe des Kaiserhauses Treue und Gehorsam schwuren. Die Erbhuldigungszeremonie wurde über Auftrag der Stände in Kupferstichen festgehalten und in Form von Gedenkbüchern veröffentlicht. Ein Großteil dieser Kupferplatten befindet sich in der NÖ Landesbibliothek,

manche davon dienten zur Illustration mehrerer Erbhuldigungsbücher, manchmal wurden einige Figuren umgestochen, manches blieb auch völlig gleich, so ist bei der Erbhuldigung Kaiser Josephs I. und Karls VI. nicht einmal die Person des Kaisers anders gestaltet worden. Die letzte Erbhuldigung fand 1835 für Kaiser Ferdinand II. statt.

115 *Einholung des Erzherzoghutes*

Kupferplatte, 28,6 x 42,4 cm.
(J. C. Hackhofer — C. Engelbrecht — J. A. Pfeffel), 1705
Kupferplatten S. Inv.-Nr. 5/2
Diese Platte wurde, mit veränderter Schrift, für die Darstellung der Erbhuldigung Josephs I., Karls VI. und Maria Theresias verwendet.

116 *Huldigungsakt in der Ritterstube*

Kupferplatte, 40,8 x 52 cm.
(Andreas Altomonte — Gustav Adolph Müller), 1740
Kupferplatten S. Inv.-Nr. 5/3
Erbhuldigung für Maria Theresia.

117, 117 a *Huldigungszug der niederösterreichischen Stände über den Graben*

2 Kupferplatten, 43,8 x 56,3 cm, 43,9 x 59,9 cm.
Unbekannt, 1790
Kupferplatten S. Inv.-Nr. 5/1
Erbhuldigung für Leopold II. siehe Kat.-Nr. 131, nie im Druck erschienen.

118 *Festafel der Abgeordneten des vierten Standes*

Kupferplatte, 37,2 x 27 cm.
(J. C. Hackhofer — C. Engelbrecht — J. A. Pfeffel), 1705
Kupferplatten S. Inv.-Nr. 5/4
Auch diese Platte fand für Joseph I., Karl VI. und Maria Theresia Verwendung.

119 *Der Huldigungsakt in der Ritterstube*

Kupferplatte, 42,3 x 56,6 cm.
Quirin Mark, 1792
Kupferplatten S. Inv.-Nr. 5/5
Erbhuldigung für Kaiser Franz II. (I.).

120 *Entwurf für die Fresken des Landhaussales*

Aquarellierte Federzeichnung, 65 x 71,3 cm.
(Antonio Nicola Beduzzi, 1710)
Karten S. Inv.-Nr. B I 62

121 *Entwurf für die Wandverkleidung des Landhaussales*

Aquarellierte Federzeichnung, 45,2 x 70,8 Zentimeter.
(Balthasar Hagenmüller, 1710)
Karten S. Inv.-Nr. B I 62

122 *Entwurf der Fassade des Landhauses*

Gouache, 62,2 x 84,2 cm.
Joseph Kornhäusel, 1837 Inv.-Nr. 22.610

123 *Entwurf für das NO Landhaus*

Gouache, 62 x 82,4 cm.
(Joseph Kornhäusel), 1837 Inv.-Nr. 22.614

124 *Carl Edler von Schreyber, niederösterreichischer Landschafts-Syndicus und Kanzleidirector*

Lithographie, 31,5 x 20,9 cm.
Johann Ender, um 1840 Inv.-Nr. P 1.842

125 *Ferdinand Graf Colloredo Mannsfeld*

Lithographie, 28 x 17,5 cm.
(Franz Eybl), 1845 Inv.-Nr. P 280

126 *Das alte Landhaus*

Lithographie, 43,2 x 46,5 cm.
Ludwig Pichl — Franz Wolf, 1837
Inv.-Nr. 22.624

127 *Der Hof des alten Landhauses*

Radierung, 15,8 x 18,7 cm.
Georg Christian Wilder, 1826
Inv.-Nr. 22.668

128 *Das neue Landhaus*

Stich, 21,8 x 26,5 cm.
Unbekannt, nach 1839 Inv.-Nr. 22.617

129 *Ferdinand Bonaventura Graf Harrach*

Landmarschall von Niederösterreich 1746.
Schabkunstblatt, 61,8 x 41,4 cm (Plattenrand).
Johann Nepomuk Steiner — Johann Gottfried Haid, um 1766 Inv.-Nr. P 2.306

130 *Der österreichische Erzherzogshut*
Kupferstich, 12,7 x 18,2 cm (Plattenrand).
Jakob Adam, 1792 Inv.-Nr. 22.702

131 *Erbhuldigung für Kaiser Leopold II.*

Kupferstich, 31,4 x 35 cm (Plattenrand).
Unbezeichnet, 1790 Inv.-Nr. P 2.831
Ein Buch über die Erbhuldigung für Leopold II. ist nicht erschienen, vermutlich begründet durch die kurze Regierungszeit des Kaisers. Das vorliegende Blatt ist der einzige uns bekannte gedruckte Stich, der diese Erbhuldigung darstellt.

132 *Entwurf Ludwig Schnorr von Carolsfelds*

für die neuerbaute Landhauskapelle Bleistift und Rötel, 36,2 x 12 cm.
Unbezeichnet, um 1845 Inv.-Nr. 22.682
Bleistift und Rötel, 48,2 x 22,5 cm.
Unbezeichnet, um 1845 Inv.-Nr. 22.680
Bleistift und Rötel, 36,3 x 12 cm.
Unbezeichnet, um 1845. Inv.-Nr. 22.681

133 *Johann Ernst Graf Hoyos-Sprinzenstein (1779—1849)*

Lithographie, 44,5 x 32 cm.
Eduard Kaiser, 1848 Inv.-Nr. P 774
Feldmarschalleutnant und Ritter des Goldenen Vlieses, wurde am 14. 3. 1848 zum Oberkommandanten der Wiener Nationalgarde ernannt.
Lit.: Wurzbach: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. Bd. 9, Wien 1863.

134 *Georg Matthaeus Vischer (1628—1695)*

Druck nach einem zeitgenössischen Schabkunstblatt, 29,7 x 24 cm. Inv.-Nr. P 2.089
Theologe, Kartograph und Topograph. Sein Lebenswerk umfaßt die topographische und kartographische Aufnahme von Ober- und Niederösterreich, der Steiermark und einiger Teile Mährens. Seine Topographie enthält über 1000 baugeschichtlich wichtige und oft älteste Ansichten von Städten, Burgen, Schlössern und Klöstern.

Lit.: Weninger: Niederösterreich in alten Ansichten, Salzburg 1975.
Neuausgabe der „Topographia Austriae inf.“, Einleitung von A. L. Schuller, Graz 1976.

135 *G. M. Vischer bei der Arbeit*
Ausschnitt aus der „großen“ Vischerkarte von Niederösterreich.

(Unbezeichn.) G. M. Vischer, 2. Auflage: Raubdruck von Jakob Hoffmann und Jakob Hermundt, 1697.
Kupferstich, 43,5 x 29 cm.
Karten S. Inv.-Nr. A V 227

136 *Grenzstreitigkeitskarte Drosendorf—Fraim*

Handzeichnung.
(Unbezeichn.) G. M. Vischer, 1676
Karten S. Inv.-Nr. B III 143

137 *„Kleine“ Vischerkarte von Niederösterreich*

Kupferstich, 57 x 87 cm.
G. M. Vischer, 1689
Karten S. Inv.-Nr. A IV 78

138 *Krems*

Kupferstich, 12 x 16 cm (Blatt).
G. M. Vischer, 1672 Inv.-Nr. 3.560

139 *St. Pölten*

Kupferstich, 11,2 x 16,8 cm (Blatt).
G. M. Vischer, 1672 Inv.-Nr. 5.971

140 *Bruck an der Leitha*

Kupferstich, 12 x 16,5 cm (Blatt).
G. M. Vischer, 1672 Inv.-Nr. 928

141 *Stadt Horn*

Kupferstich, 11,6 x 16 cm (Blatt).
G. M. Vischer, 1672 Inv.-Nr. 2.681

142 *Retz*

Kupferstich, 11,8 x 16 cm (Blatt).
G. M. Vischer, 1672 Inv.-Nr. 6.367

143 *Ybbs*

Kupferstich.
G. M. Vischer, 1672 Inv.-Nr. 2.764

144 *Das Viertel unter dem Manhartsberg*

Kupferplatte von G. M. Vischer, 34,9 x 44,5 Zentimeter.
Kupferplatten S. Inv.-Nr. 4/1

LAND UND LEUTE

Die letzte Abteilung der Ausstellung soll den Blick des Beschauers von der topographischen Ansicht zu den in dieser Ansicht dargestellten Menschen, der sogenannten Staffage, lenken, die ihr eigenes, sehr aufschlußreiches Leben führen. Es ist eine Fülle von Information, die diese Bilder vermitteln, von der Reierbeize in Wiener Neustadt und den Übungen der Militärakademiker bis zu den Arbeitern beim Bau der Semmeringbahn. Nicht Dürnstein ist hier wichtig, sondern der Schiffzug auf der Donau, nicht die Landschaft, sondern die Kalkbrenner, nicht die Stadt, sondern die Marktbuden. Es können auch aus der Art der Themen Rückschlüsse gezogen, ein künstlerischer Übergang gezeigt werden. Die für graphische Serien gemalten Aquarelle Jakob Alts führen über romantische Landschaften zur wachsenden Bedeutung der Industrie. Von Lorenz Janscha sehen wir Eisenhämmer und Fabriken; Mühlen und Walzwerke bestimmen den Inhalt der Bilder, nicht mehr die Ansicht von Stiften, auch die von Fabriken wird bestellt, wie etwa das Walzwerk des Andreas Töpfer (Kat.-Nr. 201/202). Stolz auf die fortschreitende Technik setzt man Dampfschiffe und Lokomotiven an prominenter Stelle ins Bild und widmet dem Bau von Eisenbahnlinien ganze Ansichtserien. Schließlich wird das Bild Berichterstattung, Zeitungsilustration: Wiener Neustadt ist Nebensache, wichtig sind die Schreckensszenen im Vordergrund. Der Landschaftsmaler wendet sich dem Detail zu und die Fotografie übernimmt es, Ortsansichten darzustellen.

MILITÄRISCHES

145 *Plan der Stadt Wiener Neustadt* und die 1752 gegündete Theresianische Militärakademie, Kopie nach einem, 1765 bis 1768, von J. Czermak gezeichneten Plan. Kolorierte Federzeichnung, 70,5 x 49 cm. Joseph Auracher v. Aurach, um 1820
Karlens S. Inv.-Nr. B V 224

146 bis 150 *Bilder aus dem Leben der Zöglinge der Theresianischen Militärakademie*. Darstellung der militärischen und

sportlichen Ausbildung der Kadetten zur Zeit der Direktion des Grafen Kinsky. Eine Serie von Lithographien von 1785 bis 1793 nach Gouachen, gemalt von Bernhard Albrecht, der 1795 bis 1822 Zeichenmeister an der Militärakademie war.
Inv.-Nr. 8.370, 8.365, 8.369, 8.363, 8.368

151 *Franz Graf Kinsky*
1779 bis 1785 Direktor der Theresianischen Militärakademie.

Kupferstich, 17,2 x 11 cm (Plattenrand).
Joseph Kreizinger — Jacob Adam, 1787
Inv.-Nr. P 899

152 *Truppenübungslager bei Traiskirchen*
Lithographie, 46,4 x 60 cm.
Tobias Raulino, um 1835 Inv.-Nr. 7.601

153 *Denkmal in Deutsch-Wagram* für die 1809 gefallenen Krieger
Lithographie, 32,3 x 38,2 cm.
Ferdinand von Zinnenburg, um 1840
Inv.-Nr. 7.802

154 *Jubiläumsfeier für Erzherzog Karl in Krems*
Lithographie, 48,2 x 62,7 cm.
Franz Wolf, 1830 Inv.-Nr. 9.508

155 *Militärinstitut in Bruck a. d. L.*
Chromolithographie, 33,8 x 47,8 cm.
Wilhelm von Doderer, 1860 Inv.-Nr. 939

156 *Panorama der Umgebung von Wien*
Chromolithographie, 25,5 x 68,2 cm.
Johann Gregosch, um 1850 Inv.-Nr. 30.583

157 *Panorama der Umgebung von Wien*
Chromolithographie, 24,6 x 68 cm.
Johann Gregosch, um 1850 Inv.-Nr. 30.582

STADT UND LANDSCHAFT

158 *Wiener Neustadt*
Kupferstich, 18 x 39,7 cm (Blatt, beschnitten).
Unbekannt, um 1720 Inv.-Nr. 8.195
Im Vordergrund des Bildes ist eine Reierbeize dargestellt.

159 *Wiener Neustadt*
Lithographie, 31,5 x 41,4 cm.
Unbekannt, um 1820 Inv.-Nr. 8.207

160 *Ybbs*
Kolorierte Umrißradierung, 31,7 x 42 cm (Blatt, beschnitten).
Ferdinand Runk — Johann Ziegler, um 1790 Inv.-Nr. 2.770

161 *Hainburg*
Gouache, 42,5 x 61 cm.
Lorenz Janscha, 1809 Inv.-Nr. 30.425

162 *Hainburg von der Donauseite*
Kolorierte Umrißradierung, 32,7 x 45 cm (Blatt, beschnitten).
(Jakob Alt), um 1815 Inv.-Nr. 30.425

163 *St. Pölten zur Zeit der Bauernkriege*
Kupferstich und Radierung, 29,8 x 47,8 cm (Plattenrand).
Jakob Hoefnagl, 1617 Inv.-Nr. 5.985
Das Blatt, aufgenommen nach der Belagerung durch ein Bauernheer, 1597, zeigt im Vordergrund Jakob Hoefnagl, der sich von einem Soldaten berichten läßt, rechts die auf der „Bauernschanze“ hingerichteten Anführer des Aufstandes. Es wurde für das Städtewerk von Braun und Hogenberg „Civitates orbis Terrarum“ aufgenommen.

164 *Sankt Pölten*
Chromolithographie, 25,5 x 38,4 cm.
C. Waage, um 1850 Inv.-Nr. 5.978

165 *Königstetten*
Aquarell, 27,8 x 41 cm.
Jakob Alt, 1815 Inv.-Nr. 3.128

166 *Das Felnersche Schloß in Hainburg*
Aquarell, 27,7 x 41 cm.
Jakob Alt, 1815 Inv.-Nr. 2.195

167 *Das Wassertor in Tulln* (Abb. 4)
Aquarell, 27,5 x 39,8 cm.
Jakob Alt, 1815 Inv.-Nr. 7.642

168 *Langenzersdorf*
Aquarell, 39,5 x 51 cm.
Unbekannter Maler, Molitor (?), um 1790
Inv.-Nr. 4.220

169 *Tor in Gars am Kamp*
Aquarell, 27,7 x 41,5 cm.
(Johann Schindler), um 1820 Inv.-Nr. 1.661

170 *Gutenstein*
Aquarellierte Bleistiftskizze, 20 x 29,5 cm.
(Thomas Ender), um 1825 Inv.-Nr. 1.962

171 *Bildstock, im Hintergrund Schloß Ranna*
Aquarellskizze, 24,8 x 35,2 cm.
(Thomas Ender), um 1830 Inv.-Nr. 6.261

172 *Burg Starhemberg*
Aquarell, 28 x 40,8 cm.
(Franz Jaschky), um 1815 Inv.-Nr. 7.156

173 *Bruck an der Leitha* (Abb. 7)
Aquarell, 26,2 x 36,8 cm.
Tobias Raulino, um 1825 Inv.-Nr. 936

174 *Ruinen von Fichtenberg*
Aquarell, 23,5 x 18 cm.
Johann Schindler, um 1820 Inv.-Nr. 7.024

175 *Deutsch-Altenburg*
Kolorierte Umrißradierung, 33,3 x 42,6 cm
(Blatt, beschnitten).
Franz Jaschke (bzw. Jaschky), um 1800
Inv.-Nr. 257

176 *Schloß Rosenberg* (Abb. 10)
Aquarell, 25,7 x 40 cm.
Franz Jaschky, um 1815 Inv.-Nr. 6.456

177 *Alland*
Kolorierte Umrißradierung, 31,3 x 43 cm
(Blatt, beschnitten).
Lorenz Janscha — Clemens Kohl, um 1800
Inv.-Nr. 63

178 *Die Klausse bei Baden*
Kolorierte Umrißradierung, 33,6 x 43,4 cm
(Blatt, beschnitten).
Lorenz Janscha — Johann Ziegler, um
1790 Inv.-Nr. 603

179 *Pernitz*
Kolorierte Umrißradierung, 32,5 x 43,2 cm
(Blatt, beschnitten).
Lorenz Janscha, um 1795 Inv.-Nr. 5.774

180 *Ybbs* (Abb. 8)
Kolorierte Umrißradierung, 26,3 x 40,5 cm
(Blatt, beschnitten).
Carl Philipp Schallhas, 1792, Inv.-Nr. 2.769

181 *Landschaft bei Gaming*
Gouache, 35,6 x 46,7 cm.
Joseph Heideloff, 1796 Inv.-Nr. 30.397

182 *Taleingang von Gutenstein*
Aquarell, 41,3 x 56 cm.
Jakob Alt, 1826 Inv.-Nr. 1.996

183 *Wasserfall bei Lilienfeld*
Kolorierte Aquatinta, 16,5 x 22,2 cm (Blatt,
beschnitten).
Carl Philipp Schallhas — Herzinger, um
1795 Inv.-Nr. 4.177

184 *Rax, Eingang um Höllental*
Aquarell, 16,3 x 21,8 cm.
Ludwig Czerny, um 1860 Inv.-Nr. 26.879

185 *Waidhofen a. d. Ybbs*
Aquarell, 23,2 x 31 cm.
(?) Fribil, um 1850 Inv.-Nr. 7.832

HANDWERK UND INDUSTRIE

186 *Eisenhammer im Kalten Gang bei Gutenstein*
Gouache, 31,2 x 44,3 cm.
Augustin Schülßel, 1805 Inv.-Nr. 1.995

187 *Die Spiegelfabrik in Neuhaus*
Kolorierte Umrißradierung, 30,6 x 42,2 cm
(Blatt, beschnitten).
Lorenz Janscha, um 1790 Inv.-Nr. 5.429
1701 gegründet, 1726 großproportionierter
Neubau unter Karl VI.

188 *Mühle bei Schloß Starhemberg*
Kolorierte Umrißradierung, 32,3 x 42,7 cm
(Blatt, beschnitten).
Lorenz Janscha, um 1800 Inv.-Nr. 7.154

189 *Die Klängenfabrik in Pottenstein*
Kolorierte Umrißradierung, 31 x 43,4 cm
(Blatt, beschnitten).
Lorenz Janscha — Johann Ziegler, um
1795 Inv.-Nr. 6.062
1769 errichtet, Nachfolgerin der Säbelfabri-
k in Sollenau. „Pottensteiner Klängen“
waren weithin berühmt, ein Großteil des
Armeebedarfs wurde zwischen 1770 und
1800 von hier geliefert.

190 *Eisenschmelze bei Schloß Wartenstein*
Kolorierte Umrißradierung, 33,5 x 43,2 cm
(Plattenrand).
Lorenz Janscha — Johann Ziegler, um
1790 Inv.-Nr. 30.424

191 *Sägemühle am Fuße des Kuhschnee-berges*
Kolorierte Lithographie, 33,3 x 40,2 cm.
(?) Jung, um 1850 Inv.-Nr. 2.287

192 *Gutenstein, im Vordergrund Holz-
kohlenwagen, sogenanntes „Staudenfuhr-
werk“*
Kolorierte Lithographie, 16,5 x 24,5 cm.
Unbekannt, um 1820 Inv.-Nr. 30.213

193 *Hirschwang*
Chromolithographie, 18,7 x 22 cm.
Ludwig Czerny, um 1860 Inv.-Nr. 2.576

194 *Mühle bei Rehberg*
Federzeichnung, 16,2 x 22 cm (auf Unter-
lage kaschirt).
Franz Joch, 1861 Inv.-Nr. 6.321

195 *Kalkofen in Kaltenleutgeben* (Abb. 9)
Kolorierte Umrißradierung.
Lorenz Janscha, um 1810 Inv.-Nr. 2.922

196 *Eisenhammer am Schneeberg*
Lavierte Pinselzeichnung, 37 x 48,2 cm.
Unbekannt, um 1820 Inv.-Nr. 6.703

197 *Wasserfall bei Ybbsitz*
Kolorierte Umrißradierung.
Lorenz Janscha, um 1800 Inv.-Nr. 2.756

198, 199 *Eisenwarenfabrik Schmid in Wöl-
lersdorf*
Aquarell, 22,1 x 31,3 cm und 22,1 x 31,2 cm.
Ludwig Seitle, um 1850
Inv.-Nr. 9.070 u. 9.069

200 *Eisenhammer in Hirschwang*
Aquarell, 25,5 x 35 cm.
Franz Steinfeld, um 1830 Inv.-Nr. 2.579

Eine der bedeutendsten Erscheinungen in der Entwicklung der niederösterreichischen Eisenindustrie war Andreas Töpfer, geboren 1786. Als Angestellter eines Blechhammerwerkes tätig, plante und veranlaßte er dessen Umstellung auf die wesentlich rationellere Herstellung des Bleches durch Walzen, und das Töpferische Walzblech wurde ein begehrter Handelsartikel. 1819 erwarb er einen heruntergekommenen Eisenhammer bei Scheibbs, günstig an der Eisenstraße gelegen, den er zu einem großen Walzwerk ausbaute. Es wurde ihm ein ausschließliches Privilegium auf Blech- und Walzwerke verliehen, sein Unternehmen wuchs, weitere Werke in Kienberg und Lurz wurden errichtet. Die zum Betrieb der Werke benötigten riesigen Holzmassen wurden in eigener Regie geschlagen, auf eigens gebauten Triften zu Tal befördert und in einer eigenen Großkohlerei verkohlt. Die Radreifen der ersten österreichischen Lokomotiven wurden in den Töpferischen Werken erzeugt, die besonders auch durch die vorbildlichen sozialen Einrichtungen hervorstachen, die Töpfers Verdienst waren. Siedlungshäuser, Beihilfe zur Hausstandsgründung, Altersversorgung und gesundheitliche Betreuung seiner Arbeiter waren ihm größtes Anliegen. Nach seinem Tod (1872) fielen auch die Töpferischen Werke dem langsam durchgreifenden Verfall der Kleiseisenindustrie in der Eisenwurzen zum Opfer.

Lit.: Friederike Wawrik: Hammerherr Andreas Töpfer. Unsere Heimat, Jg. 23, 1952.

201 *Das Walzwerk des Andreas Töpfer bei Scheibbs*

Lithographie, 51,7 x 79,4 cm.
Rudolf Lang, um 1830 Inv.-Nr. 28.499

202 *Eisenwarenfabrik in Gaming*

Josef Heiser erwarb nach Töppers Tod (1872) den Hammer in Kienberg und baute ihn in eine Graugießerei um.

Lithographie, 49 x 55 cm.
Ludwig Seitle, um 1875 Inv.-Nr. 30.341

MALER

203 *Johann Christian Brand (1722—1795)*

Kupferstich, 27,2 x 19,4 cm (Plattenrand).
Inv.-Nr. P 174

Johann Christian Brand, Schüler seines Vaters Christian Hülfgott Brand, des ersten Landschaftsmalers im österreichischen Raum, übernahm 1773 die Leitung der erst 1767 gegründeten Schule für die bisher arg vernachlässigte Landschaftsmalerei. Kurz vorher, 1766, war unter der Leitung Jakob Schmutzers die erste k. k. Kupferstecherakademie gegründet worden. Zu Brands Schülern gehörten unter anderen Lorenz Jansch, Carl Philipp Schallhas und Martin von Molitor.

204 *Thomas Ender*

Stich, 24 x 17,7 cm (Plattenrand).
Josef Danhauser — Franz Stöber, 1834
Inv.-Nr. P 399

Steht Johann Christian Brand am Beginn der Landschaftsmalerei, so ist Thomas Ender Vertreter einer neuen Malergeneration, die aus der traditionellen Malweise zum unmittelbaren Naturerlebnis vorstößt. Ender, Schüler von Mäßner und Steinfeld, wendete sich ganz der Vedutenmalerei zu. Er schuf zahlreiche Gemälde und viele Aquarelle, die meist graphisch reproduziert wurden; aber vor allem seine duftigen Landschaftsskizzen, mit flüchtigem, sicherem Strich hingeworfen, führen in eine neue Epoche der Landschaftsmalerei.

SCHIFFE UND EISENBAHNEN

205 *Schiffzug auf der Donau bei Dürnstein*

Kolorierte Umrißradierung, 32,4 x 43,2 cm (Blatt, beschnitten).
Heinrich Papin, um 1820 Inv.-Nr. 30.091

206 *Dampfschiff bei der Landungsbrücke in Stein a. d. D.*

Lithographie, 13 x 18,1 cm.
Unbekannt, um 1840 Inv.-Nr. 7.251

207 *Dampfschiff bei Tulln*

Lithographie, 21,1 x 32,6 cm.
Ludwig Seitle, um 1830 Inv.-Nr. 7.641
Die ersten Dampfschiffe fuhren 1817 auf der Donau. 1829 erfolgte die Gründung der DDSG.

208 *Die erste Eisenbahn in Wagram*

Zinkstich, 20 x 28,7 cm (Plattenrand).
Unbekannt, um 1830 Inv.-Nr. 7.803

209 *Die Eisenbahn in Baden (Abb. 11)*

Aquatinta, 16,7 x 19,8 cm (Blatt, beschnitten).
Theodor Festorazzo, 1841 Inv.-Nr. 359

210 *Bauarbeiten an der Semmeringbahn*

Tonlithographie, 38 x 47,7 cm.
Imre Benkert, um 1854 Inv.-Nr. 29.496

211 *Teil der Semmeringbahn*

Tonlithographie, 19 x 24,8 cm.
Nicolas Chapuy — Franz Joseph Sandmann, 1852 Inv.-Nr. 6.960

212 *Karl von Ghéga (1802—1860), der Erbauer der Semmeringbahn (1848—1854)*

Lithographie, 47 x 33,7 cm.
Josef Kriehuber, 1851 Inv.-Nr. P 538

Das folgende Aquarell von Rudolf von Alt, dem letzten großen Vedutenmaler des 19. Jahrhunderts, soll den Abschluß der künstlerischen Vedute und den Übergang des Landschaftsmalers vom Ganzen zum Detail repräsentieren.

213 *Lenauhütte in Weidling, demoliert 1887*

Aquarell, 14 x 20,2 cm.
Rudolf von Alt, 1887 Inv.-Nr. 8.009

ILLUSTRATION, BERICHTERSTATTUNG, REKLAME

Die Kat.-Nrn. 214 bis 219, kolorierte Lithographien von einem unbekanntem Zeichner, sind Illustrationen zu dem Werk „Historische und topographische Darstellung der Pfarren, Stifte, Klöster, milden Stiftungen und Denkmähler im Erzherzogthume Oesterreich“ (Wien 1824—1840).

220 *Der Brand in Wiener Neustadt*
Holzschnitt, 13,8 x 19,6 cm (Bild).
Blasius Höfel, 1834 Inv.-Nr. 8.236

221 *Der Brand in Wiener Neustadt*
Holzstich, 17,4 x 30,5 cm.
Unbekannt, „J. Z.“, 1834 Inv.-Nr. 8.230

222 *Der Brand in Baden, 1812*
Radierung, 10,2 x 18,8 cm (Bild, beschnitten).
P. Allmer, 1812 Inv.-Nr. 373

VITRINE I

225 *Sammleband der bei Artaria in Wien erschienenen Vedutenserie*. Um 1792 gebunden. Das bis 1792 gelieferte Titelblatt führte die Zahl von 36 Ansichten an, die nur von Carl Schütz stammten. Erst spä-

ter wurden Orte außerhalb Wiens einbezogen und weitere Künstler, wie Jansch, Runk, Jakob Alt und andere, herangezogen.
Titelblatt einer 1812 bei Haslinger in Wien erschienenen „Musikalischen Skizze für das Pianoforte“.

223 *Der Brand von Wiener Neustadt (Abb. 12)*
Radierung, 14,7 x 18,5 cm (Plattenrand).
Joseph Seher, 1834 Inv.-Nr. 8.228

224 *Wasserheilanstalt in Laab*
Chromolithographie, 21,8 x 29 cm.
Moritz (?) Leybold, um 1845 Inv.-Nr. 3.828

VITRINE II

Joseph Gottfried Pargfrieder, geboren um 1789, gestorben 1863, dessen Abstammung und Vergangenheit unbekannt ist, erwarb durch Armeelieferungen ein großes Vermögen und wurde Besitzer der Herrschaft Wetzdorf. Er ließ Schloß und Park neu gestalten, verwendete aber sein Vermögen nicht nur für private Zwecke, er war stark sozial und philanthropisch engagiert und wollte auch der Armee ein Denkmal setzen, vor allem aber dem von ihm sehr verehrten Feldmarschall Radetzky. Auf dem von ihm errichteten Heldenberg versuchte er die großen Feldherren zu verherrlichen, das Zentrum der Anlage bildet die Gruft, in der Feldmarschall Radetzky und Feldmarschall Maximilian Freiherr von Wimpffen bestattet sind. Zu Füßen der beiden Sarkophage sitzt, nach seiner eigenen testamentarischen Verfügung, Pargfrieder selbst, in eine Ritterrüstung gekleidet.

Lit.: Sylvia Voceika-Zeidler: Schloß Wetzdorf (Wetzdorf 1979).

226 *Pargfrieder, Josef Gottfried*: Der Heldenberg im Park zu Wetzdorf (o. O. 1853). Von Pargfrieder herausgegebener Prachtband mit eigenhändiger Unterschrift.

Sign. 18.055 F

227 *Ledermappe* mit Ansichten von Schloß Hernstein und Berndorf von Erwin Pendl. Gewidmet von der Stadtgemeinde Berndorf zum 60. Hochzeitstag Erzherzog Rainers und der Erzherzogin Maria Ka-

rolina. Die große Beliebtheit der Vedute ließ sie als Verzierung von Dosen, Mappen und anderen kunstgewerblichen Gegenständen in Erscheinung treten.

228 *Rauhenstein bei Baden*, aus Fischschuppen geklebt, eine der Kuriositäten des 19. Jahrhunderts, wo man Veduten auch aus Stroh flocht oder auf Seide malte und stickte.



001_1768.jpg



002_1784.jpg



004_1788.jpg



005_1799.jpg



006_4628.jpg



008_15876.jpg



013_4626.jpg



014_0073.jpg



015_4644.jpg



030_2527.jpg



031_2523.jpg



032_0021.jpg



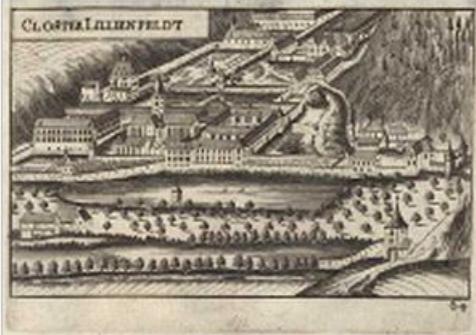
033_6954.jpg



034_6955.jpg



035_4140.jpg



036_4134.jpg



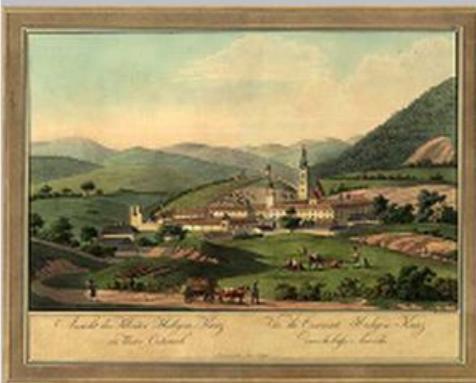
038_4165.jpg



039_2310.jpg



040_2334.jpg



041_30372.jpg



042_2335.jpg



043_2297.jpg



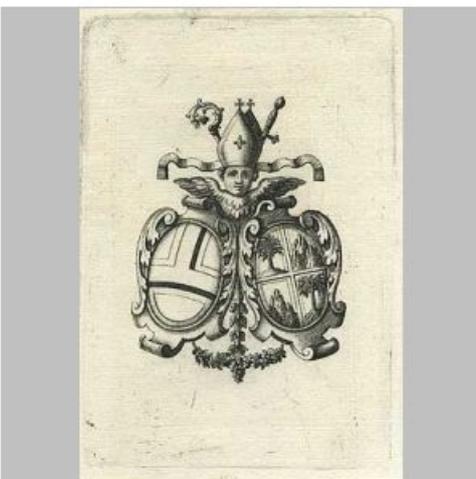
045_3231.jpg



046_3208.jpg



047_3176.jpg



048_0063.jpg



049_3167.jpg



050_3166.jpg



051_30240.jpg



052_6640.jpg



054_6864.jpg



055_6645.jpg



056_6644.jpg



058_1578.jpg



059_1590.jpg



060_9795.jpg



061_9794.jpg



062_1417.jpg



063_1415.jpg



065_1416.jpg



066_5789.jpg



067_5800.jpg



068_5817.jpg



069_30091.jpg



070_1723.jpg



076_9117.jpg



081_7753.jpg



082_7749.jpg



085_9543.jpg



086_9513.jpg



087_6723.jpg



088_6727.jpg



089_6726.jpg



090_6715.jpg



093_861.jpg



094_860.jpg



095_853.jpg



096_851.jpg



097_143.jpg



098_4376.jpg



099_926.jpg



100_6420.jpg



101_6097.jpg



Das Berg Nankenberg von der Stadt aus gesehen.

102_7153.jpg



FALKENSTEIN.

103_1475.jpg



105_1480.jpg



106_7441.jpg



Die Ansicht der Bergklippe bei der Burg Falkenstein.

107_5574.jpg



108_4536.jpg



109_4534.jpg



112_30017.jpg



128_22617.jpg



139_5971.jpg



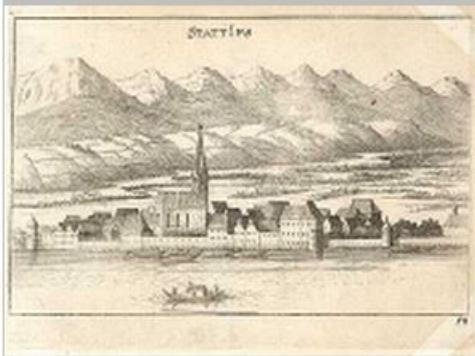
140_928.jpg



141_2681.jpg



142_6367.jpg



143_2764.jpg



154_9508.jpg



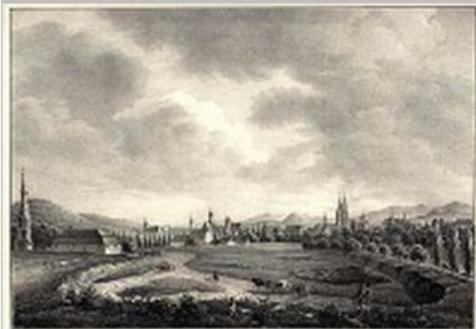
155_939.jpg



157_30582.jpg



158_8195.jpg



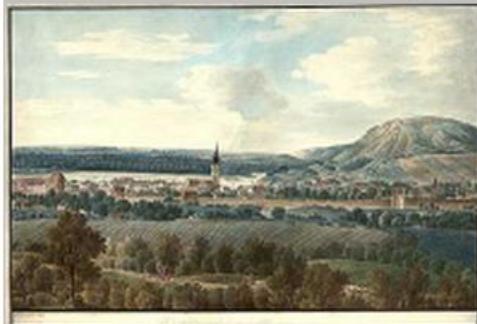
WIKING-FREEMAN

159_8207.jpg

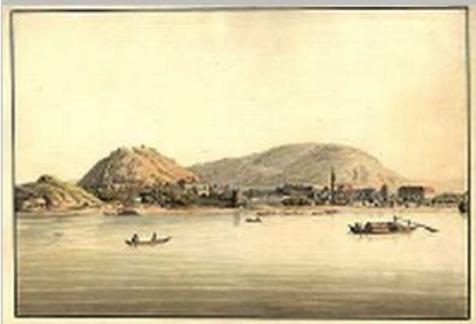


Die Stadt Jips an der Dronne *La Ville d'Yps sur le Danube*

160_2770.jpg



161_30425.jpg



Entrée de la Ville de Rastatt *Vue de la Vallée de Rastatt* *Vue de la Vallée de Rastatt*

162_30367.jpg



163_5985.jpg



164_5978.jpg



165_3126.jpg



166_2195.jpg



168_4220.jpg



169_1661.jpg



170_1962.jpg



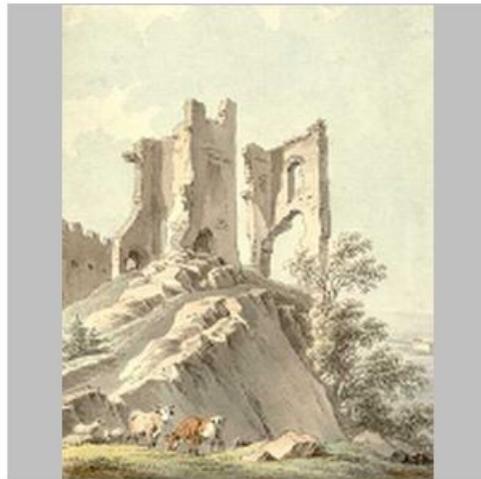
171_6261.jpg



172_7156.jpg



173_936.jpg



174_7024.jpg



175_257.jpg



177_63.jpg



178_603.jpg



Vue de l'Église de St. Pierre *Vue de Village de St. Pierre*

179_5774.jpg



Vue de l'Église de St. Pierre *Vue de l'Église de St. Pierre*
Le village de St. Pierre, par le Comte de Saxe

180_2769.jpg



Vue de l'Église de St. Pierre, par le Comte de Saxe

181_30397.jpg



182_1996.jpg



183_4177.jpg



184_26879.jpg



185_7832.jpg



186_1995.jpg



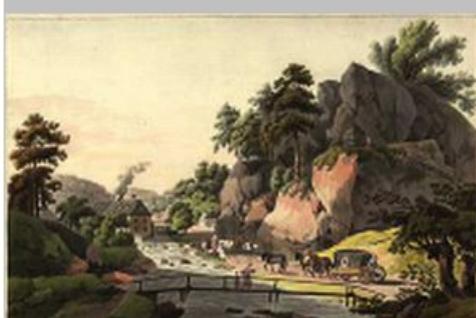
Vue de l'Église de St. Pierre, par le Comte de Saxe *Vue de l'Église de St. Pierre, par le Comte de Saxe*

187_5429.jpg



Ansicht des Schlosses Schindenberg *Ufer des Baches bei Schindenberg*

188_7154.jpg



Die Kluge Kluge zu Schindenberg *Die Kluge Kluge zu Schindenberg*

189_6062.jpg



Das Schloss Schindenberg bei Schindenberg *Die Kluge Kluge zu Schindenberg*

190_7967a.jpg



Die Kluge Kluge zu Schindenberg

191_2287.jpg



Die Kluge Kluge zu Schindenberg

192_30213.jpg



Die Kluge Kluge zu Schindenberg

193_2576.jpg



Die Kluge Kluge zu Schindenberg

194_6321.jpg



Die Kluge Kluge zu Schindenberg

195_2922.jpg



Die Kluge Kluge zu Schindenberg

196_6703.jpg



198_9070.jpg



200_2579.jpg



König. Königl. Hofbuchdruckerei. Compagnonien. K. K. Hofdruckerei.

202_30341.jpg



205_30091.jpg



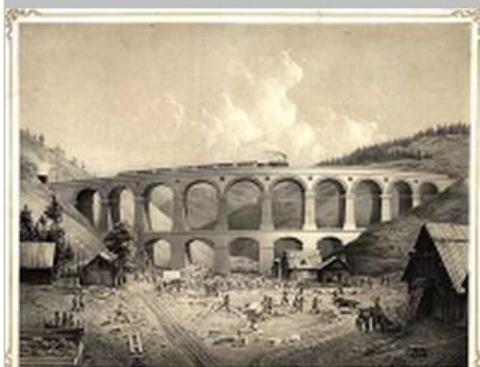
206_7251.jpg



207_7641.jpg



209_359.jpg



210_29496.jpg



213_8009.jpg



220_8236.jpg



221_8230.jpg



222_378.jpg



223_8228.jpg



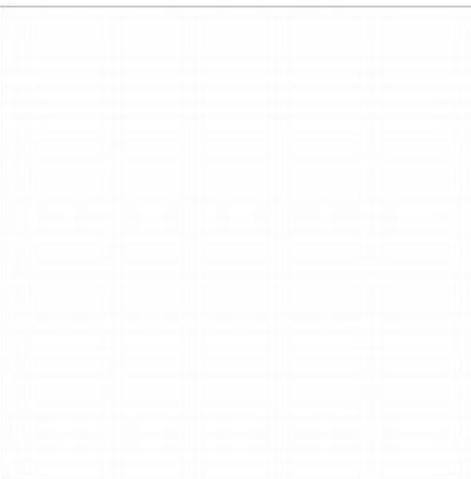
224_3828.jpg



zz1.jpg



zz2.jpg



zz3.jpg



zz4.jpg